

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando
 Vierteljahr 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3.50 Mark pro Quartal,
 eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsspaltige Rotonef-
 zelle oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereine
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
 Anzeigenspreiser: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2,
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 29. Juli 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3,
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Der Hauptsatz der Kaiserrede von Bremerhaven lautet nach einem Bericht der „Nordwestdeutschen Zeitung“ wie folgt:

... Kommt Ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen! Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Gchel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise bethätigt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen!

Drei Lesarten!

Erste Lesart Wolffs.

In der Ansprache, mit welcher der Kaiser sich von den nach Ostasien gesandten Truppen verabschiedete, wies der Kaiser zunächst auf die Aufgaben hin, die dem Deutschen Reich in den letzten Jahrzehnten auf überseeischem Gebiet erwachsen seien, und führte dann aus, die Truppen sollten nunmehr vor dem Feinde Probe ablegen, ob die Richtung, in der Deutschland sich in militärischer Beziehung bewegt habe, die rechte sei. Die Kameraden von der Marine hätten bereits gezeigt, daß die Ausbildung und die Grundsätze, nach denen die militärischen Streitkräfte Deutschlands ausgebildet seien, die richtigen seien; Sache der jetzt nach Ostasien gehenden Truppen sei es, es ihnen gleich zu thun.

Der Kaiser erwähnte dann, es erfülle alle Deutschen mit Stolz, daß gerade aus dem Munde auswärtiger Führer den deutschen Streitern das höchste Lob zuerkannt sei, und wies auf die Größe der Aufgabe hin, die die Truppen zu lösen hätten.

Daß ein Volk, wie es die Chinesen gethan hätten, im Stande gewesen sei, tausendjährige alte Völkerrechte umzuwerfen und der Heiligkeit der Gesandten und der Heiligkeit des Gastrechts in so abscheulicher Weise Hohn zu sprechen, sei in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen, noch dazu bei einem Volk, welches stolz sei auf eine viel-tausendjährige Kultur.

Der Kaiser betonte hierauf, daß jede Kultur, die nicht auf dem Christentum aufgebaut sei, zu Grunde gehen müsse, und fuhr dann etwa fort: „So sende ich Euch hinaus, daß Ihr bewähren sollt, einmal Eure alte deutsche Tüchtigkeit, zum zweiten die Hingebung, die Tapferkeit, das freudige Ertragen jedweden Ungemachs und zum dritten Ehre und Ruhm unsrer Waffen und unsrer Fahnen. Ihr sollt ein Beispiel abgeben der Manneszucht und Disciplin, der Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung. Ihr sollt fechten gegen einen gut bewaffneten und gut ausgerüsteten Feind. Aber Ihr sollt auch rächen nicht nur den Tod der Gesandten, sondern auch den vieler Deutschen und Europäer.“

Der Kaiser sagte dann noch ungefähr folgendes: Noch nach tausend Jahren möge der Name Deutschlands in China in solcher Weise bekannt sein, daß niemals wieder ein Chinese wage, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.

Der Kaiser erwähnte weiter, daß die Truppen mit einer Uebermacht zu kämpfen haben würden. Das seien die deutschen Truppen aber gewöhnt, wie die deutsche Kriegsgeschichte beweise.

Die Rede schloß dann folgendermaßen: „Der Segen des Herrn sei mit Euch, die Gebete eines ganzen Volks begleiten Euch auf allen Euren Wegen. Meine besten Wünsche für Euch, für das Glück Eurer Waffen werden Euch folgen. Gebt, wo es auch sei, Beweise Eures Mutes. Möge sich der Segen Gottes an Eure Fahnen heften und er Euch geben, daß das Christentum in jenem Lande seinen Eingang findet. Damit steht Ihr mit Eurem Fahneneid ein. Und nun glückliche Reise. Adieu, Kameraden!“

Zweite Lesart Wolffs,

übernommen vom „Reichs-Anzeiger“.

Große überseeische Aufgaben sind es, die dem neu entstandenen Deutschen Reich zugefallen sind, Aufgaben weit größer, als viele meiner Landsleute es erwartet haben. Das Deutsche Reich hat seinem Charakter nach die Verpflichtung, seinen Bürgern, wofern diese im Ausland bedrängt werden, beizustehen. Die Aufgaben, welche das alte römische Reich deutscher Nation nicht hat lösen können, ist das neue Deutsche Reich in der Lage zu lösen. Das Mittel, das ihm dies ermöglicht, ist unser Heer. In dreißig-jähriger treuer Friedensarbeit ist es herangebildet worden nach den Grundsätzen meines verewigten Großvaters. Auch Ihr habt Eure Ausbildung nach diesen Grundsätzen erhalten und sollt nun vor dem Feinde die Probe ablegen, ob sie sich bei Euch bewährt haben. Eure Kameraden von der Marine haben diese Probe bereits bestanden, sie haben Euch gezeigt, daß die Grundsätze unsrer Ausbildung gute sind, und ich bin stolz auf das Lob auch aus dem Mund auswärtiger Führer, daß Eure Kameraden draußen sich erworben haben. An Euch ist es, es ihnen gleich zu thun.

Eine große Aufgabe harret Eurer: Ihr sollt das schwere Unrecht, das geschehen ist, sühnen. Die Chinesen haben das Völkerrecht umgeworfen, sie haben in einer in der Weltgeschichte nicht erhörten Weise der Heiligkeit des Gesandten, den Pflichten des Gastrechts Hohn gesprochen. Es ist das um so empörender, als dies Verbrechen begangen worden ist von einer Nation, die auf ihre uralte Kultur stolz ist.

Bewährt die alte preussische Tüchtigkeit, zeigt Euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden, möge Ehre und Ruhm Euren Fahnen und Waffen folgen, gebt an Manneszucht und Disciplin aller Welt ein Beispiel. Ihr wißt es wohl, Ihr sollt fechten gegen einen verschlagenen, tapfern, gut bewaffneten, grausamen Feind.

Kommt Ihr an ihn, so wißt: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Führt Eure Waffen so, daß auf tausend Jahre hinaus kein Chinese mehr es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen.

Wahrt Manneszucht, der Segen Gottes sei mit Euch, die Gebete eines ganzen Volks, meine Wünsche begleiten Euch, jeden einzelnen. Oeffnet der Kultur den Weg ein für allemal! Nun könnt Ihr reisen! Adieu Kameraden!

„Nordwestdeutsche Zeitung“
 Bremerhaven.

„Die Aufgabe, zu der ich Euch hinausende, ist eine große. Ihr sollt schweres Unrecht sühnen! Denn ein Fall in der Art, wie es die Chinesen gethan haben, die es gewagt, tausendjährige alte Völkerrechte umzuwerfen und der Heiligkeit des Gesandten, der Heiligkeit des Gastrechts in so abscheulicher Weise Hohn zu sprechen, ist ein Vorkall, wie er in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen ist, und dies hat sich noch dazu ein Volk geleistet, welches stolz ist auf seine viel-tausend-jährige Kultur!“

Aber Ihr könnt daraus ersehen, wohin eine Kultur kommt, die nicht auf dem Boden des Christentums aufgebaut ist; jede heidnische Kultur, mag sie noch so schön und herrlich sein, wird bei der ersten Kraftprobe erliegen!

... Kommt Ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen! Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Gchel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise bethätigt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen!

Ihr werdet mit einer Uebermacht zu fechten haben; doch dies sind wir gewöhnt, unsre Kriegsgeschichte beweist es! Ihr habt es gelernt aus der Geschichte des Großen Kurfürsten und aus Eurer Regimentsgeschichte. Hefet neuen Ruhm an Eure Fahnen; der Segen des Herrn sei mit Euch! Die Gebete der Euren, eines ganzen Volks begleiten Euch auf allen Euren Wegen! Meine besten Wünsche für Euch, für das Glück Eurer Waffen! Eure Leistungen werden Euch folgen, wohin es auch sei! Und Gottes Segen möge an Eure Fahnen sich heften und dieser Krieg den Segen bringen, daß das Christentum in jenem Lande seinen Einzug hält, damit solch traurige Fälle nicht mehr vorkommen! Dafür steht Ihr mir mit Eurem Fahneneid! Und nun glückliche Reise! Adieu, Kameraden!

Die Hunnenrede.

Das Wollfische Bureau hat diesmal noch mehr Zeit als gewöhnlich gebraucht, um den Wortlaut der neuesten Rede des Kaisers festzustellen. Es scheint dabei in den leitenden Kreisen nicht ohne Mühe und Verwirrung abgegangen zu sein. So hat das Bureau nicht gleich zweifach den Versuch unternommen, den Wortlaut „authentisch“ zu verbreiten.

Wir haben umstehend die drei Lesarten nebeneinander gestellt, die über die Rede vorliegen, zwei Wollfische und die eines privaten Oberzeugens. Verbindet man die erste mit der dritten, so erhält man ungefähr den Wortlaut der Rede, so wie sie der Kaiser wirklich gehalten haben mag. Die mittlere Lesart, die der „Reichs-Anzeiger“ übernimmt, stellt ein Kompromiß zwischen der ersten und dritten dar.

Die erste Wollfische Fassung unterdrückt die Stelle über die Art der vom Kaiser befohlenen Kriegsführung, brachte aber dafür in größerer Ausführlichkeit die christlichen Wendungen, welche merkwürdigerweise in der „offiziellen“ zweiten Lesart fehlen. Es wäre ein nicht uninteressantes Problem zu untersuchen, warum der Redacteur der Kompromißfassung zwar die Paraphrasen, wenn auch nicht in voller Kraft, aufnahm, dagegen die christlichen Sätze strich. Welche Erwägungen mögen ihn verleitet haben, gerade diesen wichtigen Kontrast abzuschwächen? Die dritte Lesart endlich enthält sowohl die christlichen wie die energischen Sätze, letztere in ihrer ganzen ursprünglichen Fülle, die an dem Sinn keinen Zweifel aufkommen läßt.

Die schärfste Kritik — die sich im übrigen für jeden aus der bloßen Vergleichung der Lesarten ergibt — liefert auffälligerweise die parteilos-byzantinische und die konservative Presse. „Lokal-Anzeiger“, „Post“, „Kreuz-Zeitung“ usw. wagen es, an dem ungewöhnlichen Kaiserwort fälschlich zu zweifeln und zwar im Hinblick auf den Satz: Pardon wird nicht gegeben. Alle diese Blätter behaupten, der Satz sei ein Hinweis darauf, daß die — Chinesen keinen Pardon geben und keine Gefangenen machen.

In diesem Sinn schreibt die „Kreuz-Zeitung“: „Dieser Satz ist verschiedentlich mißverstanden und sogar Unmögliches hineingelegt worden, indem man Seiner Majestät zuzumutet, daß von ihm die Truppen ermahnt werden sollten, keinen Pardon geben und keine Gefangenen zu machen; während offenbar nur eine Erklärung der Art der Grausamkeit der Chinesen gegeben werden sollte, die eben niemand schon und alles wiedermehlt! Schon die allgemeine Erfahrung, daß eine Armee, die selbst Grausamkeiten ausübt, an der Manneszucht schweren Schaden leidet, und die Wahrheit, daß es eines Christen nicht würdig ist, ähnliche Schandthaten, wie die Chinesen zu begehen, macht die Auslegung zur Unmöglichkeit.“

Die „Post“ erläutert: „Als oberster Kriegsherr sprach er gestern zu seinen Truppen und mahnte sie, dessen stets eingedenk zu sein, daß es ein heimtückischer Feind ist, gegen den es zu kämpfen gilt, ein Feind, der den Pflichten des Völkerrechts und des Gerechtigkeitssinns nicht achtet und während der bisherigen Wirren weder Pardon gegeben, noch Gefangene gemacht hat. Ihm gegenüber müssen die Deutschen stets auf dem qui vivo sein und im Notfall ihr Leben so teuer als möglich verkaufen. Nur auf diese Weise wird es gelingen, die aufrührerischen Chinesen derart in Schrecken zu setzen, daß sie sich nicht so bald wieder gegen Europäer zu erheben wagen.“

Der „Reichshof“ meint: „Ausgeschlossen erscheint eine Auslegung, die hierin eine Aufforderung zu einem schonungslosen Mord- und Vernichtungskrieg gegen die Chinesen erblickt, gleich als wolle der Kaiser gegen diese infolge ihrer eignen Rechtsbrüche nun eine Kriegsführung ohne Humanität und ohne Pardon empfehlen. Das kann der Kaiser den Soldaten, denen er eben Manneszucht und Christentum an das Herz gelegt hat, nicht gesagt haben, die Schonung von wehrlosen Feinden, die sich selbst gefangen geben, ist sogar ein Artikel der Genfer Konvention, der sich am wenigsten die deutsche Kriegsführung wird entziehen wollen. Vielmehr ist die Wendung sicher so zu verstehen, daß der Kaiser damit die Soldaten auf die Gefahren aufmerksam machen will, die ihnen von Seiten der das Völkerrecht nicht achtenden Chinesen drohen; wenn sie an diese herantraten, sollen sie nicht vergessen, daß von diesen, ihren Gegnern, die kurz vorher vom Kaiser als grausam und verflucht gekennzeichnet wurden, nicht Pardon gegeben, vielmehr jeder Unterliegende und Gefangene maffaktiert wird. Darum sollen sie ihr Leben so teuer wie möglich verkaufen und so kämpfen, daß den Chinesen das Wiederkommen verweigert oder, wie der Kaiser in seiner gern superlativischen Uebersetzung sagt, auf tausend Jahre hinaus kein Chinese mehr es wagt, einen Deutschen schiel anzusehen.“

Nur als Appell an eine Tapferkeit, die weiß, daß sie vom Gegner keinen Pardon zu erwarten hat, ist die Wendung verständlich, nicht als Befehl, die Chinesen außerhalb des Völkerrechts zu stellen, das wir doch um seiner selbst und der christlichen Humanität willen, nicht um Paul bei den Feinden üben.“

Die „Berliner Neueste Nachrichten“ versichern: „Wenn der Kaiser jetzt wirklich gesagt hat: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht — so kann man nach dem formellen Zusammenhang der Worte vielleicht in Zweifel sein, ob sie sich auf die Chinesen oder auf die deutschen Truppen beziehen sollen. Dem Geist nach ist aber jeder Zweifel ausgeschlossen. Obwohl die Chinesen vorbarbarische Akte begangen haben, diesen wir nicht daselbe thun. Es ist selbstverständlich unmöglich, daß unsere deutschen Soldaten bezwungene Feinde, seien es selbst chinesische Mordbuben, die sich im Kampfe ergeben und wehrlos sind, niedermachen. Eine solche Deutung hat sicherlich auch der Kaiser für seine Worte nicht entfernt zulassen wollen, wie schon sein Schlußsatz „öffnet der Kultur den Weg“ und seine Warnung „zeigt Euch als Christen“ beweisen. Man muß also darin nur eine durchaus angebrachte Warnung vor der fanatisch brutalen Kampftat der Chinesen sehen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Sodann aber hat der Kaiser nicht gemeint, daß unsere Soldaten niemals Pardon geben sollen, sondern nur auf die Thatfache hingewiesen, daß der grausame Feind, gegen den sie zu kämpfen haben, keinen Pardon gibt, eine Thatfache, die sie zu um so größerer Tapferkeit und Entschlossenheit auffordern soll.“

Während sich diese Organe demnach in schwierigen Auslegungs-Läusen ergehen, ist der „Adu. Bzg.“ die einfachste und wirksamste Deutung gelungen. Sie „redigiert“ einfach: „Pardon wird euch nicht gegeben.“

In Wirklichkeit läßt schon die „Reichs-Anzeiger“-Fassung alle diese Deutungen als hinfällig erscheinen und wir können sie nur als den feigen Versuch der Presse betrachten, unter der Fiktion einer unumgänglichen Auslegung in die alte Kritik an der Aufforderung des Kaisers zu üben. Wenn Wilhelm II. in seiner ersten Chinarede betonte, er werde eine Sache nehmen, wie sie die Welt noch nicht gesehen, wenn er jetzt die Soldaten mahnt, die Waffen so zu führen, daß die Chinesen für tausend Jahre nicht wagen, einen Deutschen schiel anzublicken — so kann auch der umfrittene Satz nur so gedeutet werden: Gebt kein Pardon, verbreitet Furcht und Schrecken, daß auf 1000 Jahre usw.

Nun Uebersetzlich aber hat das Bekanntwerden der ganzen Stelle den stimpfenden Fälscher das Handwerk völlig verdorben. Der Kaiser hat ja die 1000 Jahre näher erläutert, indem er an den Hunnenzug erinnerte und befahl, daß jeder, der den Deutschen in die Hände läme, nach Hunnenart ihnen verfallen sei.

In welchen unheimlichen Zuständen leben wir, daß die löstgütigen Blätter selbst monarchische Reden nur unter der Jubelstimmung allerhand Deutungen zu erörtern wagen!

Wer aber die Geschichte der vorherigen Jahrhunderte kennt, für den bietet die Kaiserrede nichts Ueberraschendes, und der Widerspruch zwischen der christlichen und der militärisch-energischen Anschauung bekämpft nicht mehr. In dieser Weise hat das Christentum Jahrhunderte lang die heidnischen Völker zum Glauben bekehrt auch gegen deren Willen. Gegen den äußeren und inneren Feind hat es gleichermaßen nach solchem Grundsatze gekämpft. Im Namen des Christentums wurde ja auch der dreißigjährige Krieg geführt.

Des Kaisers Weltanschauung erscheint in der That aus einem Satz, wenn man die historischen Traditionen bedenkt, in denen das christliche Gottesgnadentum erwachsen ist.

Man darf nicht erschrecken über die Konsequenz dieser christlich-militärischen Weltanschauung, wenigstens nicht mehr erschrecken. Die Mahnung, nicht Pardon zu geben, hat ja der Kaiser schon einmal an seine Soldaten gerichtet — in noch schärferer Form. Damals waren es nicht Chinesen, denen der Kaiser die Vernichtung anbot, sondern deutsche Volksgenossen, wir Socialdemokraten. Den Meistern schärfte er damals ein, daß sie — wenn er es befehle — auch auf Vater und Mutter schießen müßten. Dagegen klingt die jetzige Aufforderung mild — sie ist nicht die erste und nicht die äußerste Konsequenz dieser strengen christlich-militärischen Weltanschauung Wilhelms II.

Noch eine Lesart! In der „A. Hamb. Zeitung“ lautet der Schlußsatz der Rede:

Der Herr sei mit Euch, der Segen Gottes begleite Euch, meine besten Wünsche werden Euch folgen, jedem einzelnen, wo er auch sei. An Eure Hahne knüpfte sich der Sieg, wenn Ihr für europäische Kultur kämpft im Lande der Besessenen, und nun glückliche Reise. Adieu, Kameraden.“

Preßstimmen. Die liberale „National-Zeitung“ meint: Bekanntlich ist die deutsche Division für China mobil gemacht worden, als die Nachricht von der Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, v. Ketteler, hier eingetroffen und nicht mehr zu bezweifeln war. Unter dem ersten, schweren Eindruck dieser That waren Worte, wie wir sie damals über die Mord- und Sühne der grausigen That hörten, vielleicht der natürliche Ausdruck einer hochgepannten Erregung über die schwere Verletzung des Völkerrechts. Seitdem ist kaum etwas geschehen, was speziell die deutsche Empfindlichkeit und Erregung gegen China und die Chinesen noch höher hätte ansteigen können, zumal ja das Schicksal der übrigen Gesandten und auch der Angehörigen der deutschen Mission in Peking zum mindesten noch zweifelhaft ist und nach den chinesischen Berichten sich sogar nicht ungünstig gestalten haben soll. Und die Sühne auch für die Schreckensthat an Herrn v. Ketteler bedingt noch nicht, daß darunter alle Chinesen, soweit sie mit deutschen Kriegern zusammengetreten, leiden müssen. Wenn ihnen kein Pardon gegeben wird, wenn Gefangene nicht gemacht werden sollen, so würde damit eine Kampftat wieder eingeführt, die in den europäischen Kriegen glücklicherweise seit langem völlig beseitigt erscheint und die kaum geeignet wäre, „der Kultur“ auch in Asien „den Weg ein für allemal zu öffnen“. Wohl, unsere Soldaten in China haben es mit einem übermäßig grausamen, verräterischen und verfallenen Feinde zu thun. Das entbindet uns aber natürlich nicht von der Pflicht, die nicht nur die Pflicht des Kulturmenschen, sondern auch die des Christen ist. Gleiches nicht mit Gleichem zu vergelten. Denn die moderne Kultur, als deren Kinder wir Deutsche uns ja mit stolzer Befriedigung bezeichnen dürfen, wird von uns nicht nur geübt, weil und wenn wir Gegner der gleichen Kulturstufe und gegenüber haben, sondern um ihrer selbst willen — und dies erlegt uns die selbstverständliche Pflicht auf, daß wir sie auch dem Gegner dann bewahren, wenn dieser von ihren Regeln heimlich abweicht. Der Krieg gewährt an sich so mancherlei traurige Veranlassung, von den menschlichen Regeln der Kultur abzugehen, daß jede Anreizung dazu zum mindesten unvorzuziehlich sein müßte, schon mit Rücksicht auf die andern Kulturstaaten. Der deutsche Kaiser kann daher diese Worte auch nicht gemeint haben, wie sie eigentlich aufgefaßt werden müssen. Vielleicht liegt auch eine Ungelegenheit der Berichterstattung vor.“

„Berliner Neueste Nachrichten“: Mit einer ersten begeisterten Ansprache verabschiedete sich gestern in Bremerhaven der Kaiser von den nach Ostasien abgehenden Truppen.“

„Aines Journal“ (Leon Leipziger): Mit Worten, deren rückhaltlose Offenheit jedes Soldatenherz paken muß, hat der Monarch den scheidenden Truppen ihren Weg gewiesen und der Wiederhall der Rede wird so bald wohl nicht verklingen. Sie kommt nach den Zweifeln und Schilfen der letzten Tage, die eine bedrückende Atmosphäre schufen, wie ein reinigendes Gewitter, und der tiefe Eindruck, den sie zweifellos allenthalben machen wird, kann nicht ohne heilsame Folgen bleiben. Mit jener Präzision, die man an ihm gewohnt ist, hat der Monarch auch diesmal seinen Standpunkt klar gemacht, frei von jeder Verschommenheit, deutlich bis ins Mark hinein. Da ist kein Wenn, kein Aber und kein Sollte.“

Germania (Centrum!): Diese kräftigen, entschiedenen Worte unfres Kaisers werden in ganzen deutschen Volke lebhaften Wiederhall finden.“

Staatsbürger-Zeitung: Würdig waren die Worte des kaiserlichen Kriegsherrn; sie werden ihre Wirkung ausüben auf die todesmüden deutschen Krieger; sie werden ihren Wiederhall finden auf dem ganzen Erdenrund, wo man den Entschlüssen des Deutschen Kaisers mit Spannung entgegenfieht.“

Preßstimmen des Auslands die besonders bemerkenswert sein dürften, sind bis jetzt vom Wollfische Telegraphenbureau nicht übermittelt worden.

Die Lage in China.

Auch heute werden in wesentlichen Meldungen über die Fremden in Peking verbreitet, denen man so viel oder so wenig Glaubwürdigkeit beimessen mag, wie man will. Eine direkte Nachricht der Gesandten aus neuester Zeit liegt nicht vor, sei es, weil die Chinesen das nicht vermögen, sei es, weil sie es für gut befinden, obwohl die Gesandten in Sicherheit sind, die Mächte im Dunkeln zu lassen, indem ihnen der einzige, zwingende Lebensbeweis vorenthalten wird.

Die Rangfrage des Oberbefehls über die Truppen der Zivilisation ist noch nicht gelöst. Man zweifelt daran, daß der Vormarsch auf Peking so bald vor sich gehen werde.

Gewisse amerikanische Blätter suchen die amerikanische Regierung zu einer anderen Haltung zu veranlassen. Man freut sich, daß die offizielle Depesche Congers gefällig sei. Das ist eine dumme Erfindung. An dem Datum der Depesche konnte man zweifeln, ihre Echtheit selbst ist zweifellos. Wenn die Chinesen wirklich die amerikanische Chiffreschrift kennen, so hätten sie sicher der Depesche einen andern Inhalt gegeben und auch das fehlende Datum hineingefügt.

Das Rätsel von Peking.

Dem Londoner „Daily Express“ wird aus Shanghai vom 26. Juli gemeldet: Li-Hung-Tschang erklärt, die fremden Gesandten seien schon auf dem Wege nach Peking, wo sie am Sonntag eintreffen sollen. Daselbe Blatt berichtet aus Shanghai vom 27. d. M.: Li-Hung-Tschang empfing

die Nachricht, daß Prinz Tuan getötet (?) worden sei. Die Voger seien in letzter Zeit in zwei Parteien geteilt gewesen. Die eine wollte die Mandchus niederwerfen und die Qing-Dynastie wieder aufrichten, die andre trat für Tuan ein. In einem zweiten Kampfe außerhalb der östlichen Thore der Stadt sei die Partei Tuans geschlagen worden und Tuan selbst gefallen.

Wahntastereien! „Daily Express“, der jetzt die Gesandten nach Peking marschieren läßt, hat sie doch vor kurzer Zeit erst mit Angabe aller schauerhaften Einzelheiten hinfächeln lassen.

Dem „Neueren Bureau“ wird aus Shanghai vom 27. Juli gemeldet: Huan-shi-lai telegraphiert, die fremden Gesandten seien am 24. Juli wohl behalten gewesen und mit Lebensmitteln versorgt worden.

Der italienische Konsul in Hongkong ersuchte, um die Zuverlässigkeit der Versicherungen der Chinesen bezüglich der Sicherheit der Gesandtschaften zu erproben, den stellvertretenden Vicekonsul von Nanton, sich mit dem italienischen Gesandten in Peking in Verbindung zu setzen und von demselben die Antwort auf eine Anfrage in einer Angelegenheit zu erlangen, die nur dem Gesandten und ihm (dem Konsul) bekannt sei. Der Vicekonsul erwiderte, er könne dem Gesandten nicht Folge leisten, da es über sein Vermögen gehe, denn alle Nachrichten aus Peking würden auf geheimen Wegen erlangt und der Gouverneur von Shanghai sei der Vermittler.

Nach einer Meldung des „Daily Express“ läßt Li-Hung-Tschang unter dem Eindruck des Jovials, der von den Konsuln bezüglich der Unzuverlässigkeit seiner Mitteilungen geäußert wird, eine sehr scharfe Sprache. Er behauptet und legt sein Gewicht darauf ein, daß sowohl die Gesandten als auch Sir Robert Hart noch am Leben seien, daß aber der Vormarsch gegen Peking unfehlbar zur Niedermelung der dort noch Ueberlebenden führen werde. Am Mittwochabend erklärte er dann, einige Gesandten seien bereits unter Bedeckung unterwegs, so daß man fast sündlich ihre Ankunft in Peking erwarten könne.

Die Ausbreitung des Aufstands.

Der Führer eines chinesischen Transportdampfers, der in Nanton Kohlen einnimmt, erklärt, er fahre ungerne nach Shanghai am Li-Hung-Tschang zurückzuholen. In Nanton sind überall Plakate befestigt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich zu erheben, die chinesischen Beamten und die Fremden und den Stadteitel Schanden zu pflücken und niederzubrennen. Im übrigen herrscht in Nanton Ruhe.

Der amerikanische Konsul Goodnow in Shanghai telegraphiert, daß das Jollant von Ruhestörungen meldet, die in Yuannan vorgekommen seien.

Dem „Standard“ wird aus Tschifu vom 26. Juli gemeldet: Nach amtlichen chinesischen Berichten der Provinz Weichiu sind dort 18 Missionare niedergemetzelt worden.

Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Ein Mitglied der englischen Baptisten-Mission telegraphiert aus Sinangfu die Christen von Schensi seien niedergemetzelt, fünf Ausländer getötet worden, Hüfe sei dringend nötig.

Aus der Mandchurei. Ein Telegramm des Chefs der Staatsbankfiliale in Wladowestschensk, Jankowitsch, vom 22. Juli meldet: Nach siebentägigen andauerndem Schießen hat heute nacht ein Dampfer Munition aus Chabarowtsch gebracht. Gegenwärtig wird ein stärkeres Feuer unterhalten.

Ein Telegramm desselben Beamten aus Wladowestschensk vom 23. d. besagt, daß die Gefahr für Beschädigung des Kassengewölbes groß gewesen, gegenwärtig aber vorüber sei. Das kleine ihm zu Gebote stehende Detachement löste im Verein mit den Freiwilligen die Stadt halten, bis Verstärkung eintreffe.

Nachrichten, welche dem Finanzminister durch den Ingenieur Swigun von der Station Pogranitschnaja den 25. zugegangen sind, besagen: Das östliche Detachement hatte ein Schirmheil mit den Chinesen bei dem Fort Echo, bei welchem die Chinesen 200 Mann verloren. Ein Pulvermagazin mit dem Artillerie-Zubehör wurde in die Luft gesprengt. Unter den Chinesen herrscht eine Panik; die Arbeiter und Einwohner fliehen. Alle Beamten befinden sich dagegen in ihren Stellungen. Der Eisenbahnverkehr von Grodowo bis Mureni ist frei. Gegen 10 000 chinesische Arbeiter sind geflohen, der Eisenbahnverkehr mit Chardui ist gestört.

Die Haltung Amerikas.

Wie dem „New York World“ aus Washington gemeldet wird, soll die Depesche des amerikanischen Gesandten in Peking, Conger, eine Fälschung sein. Das Staatsdepartement, heißt es weiter, besitze den absoluten Beweis, daß die betreffende Depesche von Scheng und Huan-shi-lai affiziert worden sei.

Ein Tendenzmanöver, um Amerika scharf zu machen! Die „New York Tribune“ veröffentlicht eine Depesche aus Shanghai vom 27. Juli, welche folgendermaßen lautet: „Peking berichtet, Gesandten leben, ihre Sicherheit gewährleistet. Einzug verbündeter Streitkräfte Peking unndig. Li-Hung-Tschang.“

Dieses Telegramm erscheint zu naiv, als daß es von Li herühren könnte.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Juli.

Ein Jahr nach der Friedenskonferenz.

Am 29. Juli ist genau ein Jahr verstrichen, seit im feierlichen Schlußakt der zehnwöchigen Tagung der internationalen Friedenskonferenz der Mächte die zu stande gekommene Konvention von den Vertretern der „Signatarmächte“ unterzeichnet wurde. Am Abend dieses denkwürdigen Tages versammelte Sir Julian Pauncefote die Delegierten zu einem letzten, glanzvollen Diner, in dem, wie auch bei den früheren zahllosen Festlichkeiten zu Ehren der Delegierten, heiterste Laune und die gehobenste Stimmung geherrscht haben soll. Man war froh, die Strapazen der Diners, Sötkren, Kouts usw. hinter sich und das glorreiche Werk der friedlichen Annäherung der Regierungen zum Abschluß gebracht zu haben.

Neben der offiziellen Friedenskonferenz hatte im Haag gleichzeitig auch eine inoffizielle getagt, die der bürgerlichen Friedensphantasten.

Einer dieser Kongreßbummler, Mr. W. L. Stead, hatte am Schluß des Kongresses an die Delegierten die Bitte gerichtet, ihm doch ein Autogramm zu geben, das in Form eines Ratichlages, eines Wunsches oder einer Lösung geeignet sei, den Skeptikern die nötige Nahrung vor der Konferenz beizubringen. Ein Teil der Delegierten war dem auch so höflich, die Bitte Mr. Steads zu erfüllen. Von diesen Epigrammen, zu denen die deutschen Delegierten übrigens nicht beisteuerten, seien nur drei erwähnt:

Admiral Sir Fisher (Delegierter für England): „Je stärker die britische Marine, desto sicherer der Weltfrieden.“

Sir John Ardagh (Delegierter für England): „Wenn der starke Mann in Waffen sein Haus hütet, so sind seine Güter in Sicherheit.“

Jang-Hü (Delegierter für China): „Die Kriegswolke ist in dünne Luft zerflossen und der Sonnenschein des Friedens erhellt nun die Welt.“

Drei Epigramme auf die Abrüstungskonferenz und ihre politischen Ergebnisse, wie sie beifolgend nicht gedacht werden können!

Die ganze Friedenskonferenz an sich, ihre Einberufung und Bescheidung, war freilich schon die ärgste Travestie einer wirklichen Friedenskonferenz. Verdankte sie ihre Anregung doch dem Zarenmanifest vom 24. August 1898. Die Friedenspalme in der krallenbewehrten Pranke des russischen Bären — kein übles Bild. Der Despot eines absolutistischen Staates, in dessen Kerker die Besten der nationalen Jugend schmachten, als Anwalt der „nationalen Kultur“, der „Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit“, der „Wohlfahrt der Völker“, des „großen Gedankens des Weltfriedens“ und wie die törenden Phrasen des Zarenmanifestes alle lauteten. Und dann die Delegierten der Konferenz: glatte Schönredner, schmiegsame Diplomaten, säbelraselnde Eisenfreier und professorale Prediger der raffeneredelnden Nordkultur — man denke nur an den deutschen Delegierten, den Münchener Professor Stengel, der kurz zuvor in einer Broschüre gegen die lächerliche „Friedensduftelei“ zu Felde gezogen war. (Herr v. S. u. o. w. freilich nahm den Herrn Professor entkräftigt in Schutz, indem er Mr. Stead gegenüber behauptete, daß es sich nur um einen „bloßen Vortrag“ handle, der im „intimen Freundeskreis“ gehalten und wider seinen Willen meuchlings vom Verleger veröffentlicht worden sei — als ob das, selbst wenn es wahr wäre, an der Bestimmung des Herrn Stengel auch nur das geringste geändert hätte.)

Aber es bedurfte gar nicht der professoralen Verherrlichung des Militarismus, da der militärische Vertreter Deutschlands, Oberst Schwarzhoff, mit echt preussischer Schneidigkeit den Standpunkt der deutschen Regierung dem Zarenmanifest und der ganzen Abrüstungsfrage gegenüber präziserte. Der russische Oberst Schilinsky hatte ganz im Gedankengang des Zarenmanifestes auf die wirtschaftlichen und kulturellen Schädigungen der sich fortgesetzt steigenden Kriegsrüstungen hingewiesen, die schließlich zum Ruin der Nationen führen müßten. Dem gegenüber entwickelte Oberst Schwarzhoff den deutschen Standpunkt folgendermaßen:

„Das deutsche Volk ist nicht erdrückt unter dem Druck der Lasten und Steuern; es ist nicht auf der schiefen Ebene zum Abgrund; es eilt nicht der Erschöpfung und dem Ruin entgegen. Ganz im Gegenteil: der öffentliche und der Privatreichthum ist im Steigen begriffen; der allgemeine Wohlstand, der „Standard of life“ wird von Jahr zu Jahr ein höherer.“

„Was die allgemeine Wehrpflicht betrifft, die mit diesen Fragen innig verbunden ist, so betrachtet sie der Deutsche nicht als eine schwere Last, sondern als eine heilige und patriotische Pflicht, deren Erfüllung er seine Existenz, seinen Wohlstand und seine Zukunft verdankt.“

Da Deutschland nach der Ansicht der deutschen Regierungskreise seinem foretierten Militarismus seine Existenz, seinen Wohlstand und seine Zukunft verdankt, so wäre es von diesem Standpunkt aus ja geradezu verbrecherisch, den Rüstungen Einhalt zu thun. Diese Auslassungen kennzeichnen ebenso wie die oben citierten Worte des englischen Delegierten die Bedeutung der Friedenskonferenz, von der kindliche Friedensschwärmer sich eingebildet hatten, daß sie den ersten Schritt der Abrüstung bedeuten werde.

Die „Friedenskonferenz“ sollte ferner schiefschichtartige Instanzen zur Vermeidung blutiger Völkerverluste schaffen. Daß auch auf diesem Gebiete nicht viel geleistet wurde, versteht sich von selbst. An die Möglichkeit der Schlichtung internationaler Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht zu glauben, dazu gehört schon die alle treibenden politischen Faktoren unserer kapitalistischen Periode verkennende Naivität der bürgerlichen Friedensphantasten. Folgender famoser Paragraph der im Haag beschlossenen internationalen Konvention sollte das schon beweisen:

„In Fällen internationaler Meinungsverschiedenheiten, die weder die Ehre noch die Lebensinteressen der beteiligten Mächte berühren, erachten die Signatarmächte es für angezeigt, daß die Parteien, die sich auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nicht einigen konnten, soweit es die Umstände erlauben, zur Einsetzung von internationalen Untersuchungskommissionen schreiten, welche staatsrechtliche Fragen durch unparteiische und gewissenhafte Prüfung aufklären sollen.“

Schiedsgerichte und Untersuchungskommissionen also nur eine Instanz für Bagatelldinge — das sagt genug!

Der Genfer Konvention ist die Haager Konvention gefolgt. Nichtsdestoweniger befinden wir uns heute, ein Jahr nach dem festlichen Schluß des Haager Kongresses, in der Vorbereitung zu einem Machkrieg. Trotz der Haager Konvention befinden wir uns möglicherweise am Vorabend eines blutigen Weltkriegs; trotz der Genfer Konvention zieht die Jugend des Volkes der Dichter und Denker in einen Krieg, in dem dem Feind kein Pardon gegeben werden soll.

Das sind die Früchte der Friedenskonferenz im Haag! Und trotzdem feiert die gute Vertha von Suttner in ihrem kürzlich erschienenen Buche über die Haager Friedenskonferenz, dem wir einzelne Details über die Verhandlungen entnehmen, die Konferenz als einen Sieg der Friedensidee: „Zehn Jahre lang war das Wort und die Sache verächtlich worden, ihre Teilnehmer, machtlose Privatleute, galten als Utopisten und Schwärmer; jetzt aber versammeln sich, auf den Ruf des mächtigsten Kriegsherrn der Erde, die Abgesandten aller Mächthaber.“

Ob die gutgläubige Schwärmerin auch heute, am Jahrestage der Haager Konvention, diese Tiraden noch wiederholen würde?

Die Mächtigen Europas stehen der Friedensidee heute feindseliger gegenüber denn je; nur das Volk, das Proletariat, vermag den Weltfrieden zu verwirklichen. Noch ist seine Zeit nicht gekommen, aber sie rückt mit Riesenschritten heran.

Die Hunnen

waren ein wildes asiatisches Reitervolk, vermutlich mongolischen Stammes — wie die Chinesen. Sie brachen im vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Europa ein, um dort während eines langen Zeitraums die furchtbarsten Greuel zu verüben. Wir finden über ihre Thätigkeit in Schillers Weltgeschichte die folgenden Schilderungen:

Ihre Raubzüge waren furchtbarer als die irgend eines andern Volks jener Zeit: sie zerstörten aus bloßer Freude am Zerstören, schlepten die Menschen mit sich in die Sklaverei fort und ließen sie Hunger und Mißhandlungen aller Art erleiden. Doppelt furchtbar wurden diese verheerenden Jüge dadurch, daß die Hunnen den Affen, denen sie an Gestalt ähnlich waren, auch an Schamlosigkeit glichen, weshalb das weibliche Geschlecht, welches von den meisten germanischen Stämmen selbst auf ihren Raubzügen mit Achtung

behandelt wurde, ganz besonders ihren Mißhandlungen ausgesetzt war. . . Alle Hunnen waren barbaren, lebten unter Zelten oder Hütten, zehnten sich durch Raubzüge, Wildheit und rohe Sinnlichkeit aus.

Uebrigens verurteilt Schiller nicht, hinzuzufügen, daß sich der Hunnenkönig Attila (ober Attila, wie er gewöhnlich genannt wird) auch sehr für die Kunst und die Künstler interessierte. Durch die griechischen und römischen Künstler „erhielten die Hunnen alle Arten von Luxus und Bequemlichkeiten gebildeter Völker, und das Leben dieser Barbaren zeigt uns daher eine sonderbare Mischung von asiatischer Sitte und Roheit mit griechisch-römischen Genüssen und Einrichtungen.“

Aus Kollbs Kulturgeschichte der Menschheit citieren wir:

Weder Alter noch Geschlecht noch Stand ward geschont. Was der Wut bei den ersten Einfällen entging, ward in den folgenden vernichtet. Die fruchtbarsten und volkreichsten Provinzen wurden in Wästen verwandelt; die Ruinen der Städte und Dörfer dienten nur wenigen, elend gewordenen Menschen zum Obdach, welche das durch Nothen stumpf gemachte feindliche Schwert oder der Zufall erhalten hatte. Hunger und Pest, das fette Gefolge eines mit solcher sinnlosen Grausamkeit geführten Krieges, wütheten in allen Theilen Europas und vollendeten dessen Leiden. . . Die „Gehel Gottes“, der „Bezilger der Nationen“, waren die furchtbaren Beinamen, mit denen die zeitgenössischen Geschichtschreiber den bekanntesten der Barbarenhäuptlinge, eben Attila, auszeichneten. Die Zerstörung aber, welche jene wilden Horden über die Welt brachten, verglichen sie mit den Verwüstungen durch Erdbeben, Brand und Wasserflut — dem Schrecklichsten und Verberberlichsten, was das menschliche Fassungsvermögen zu begreifen vermag. —

Deutsches Reich.

Kulturverbreitung.

Einem aus zuverlässiger Quelle stammenden Privatbriefe aus Kamerun entnimmt der „Samb. Korresp.“ folgende Mittheilungen:

Vor dem Tode des Herrn v. G. . . sind zwei Fälle hinfertig vorgekommen, wie sie sich seit der Okkupation durch die deutsche Regierung noch unter keinem Richter ereignet haben. 1. Wundo Atwa erhielt im Disziplinarwege durch Herrn v. G. 25 Hiebe, weil er sich einem Matrosen vom „Habicht“ gegenüber „Prinz“ genannt hatte. 2. Victor Manga, der zweite Sohn Mangas, erhielt ebenso 25 Hiebe auf Befehl des Herrn v. G., weil er den Materialverwalter Herrn D. nicht ordentlich begrüßte, seinen Hut nicht vom Kopfe abgenommen hat. Bevor die 25 Hiebe an dem Victor vollstreckt waren, ging Manga sofort, nachdem er davon Kenntnis hatte, daß sein Sohn 25 Hiebe kriegen sollte, zu Herrn v. G. und bat ihn deshalb um Verzeihung. Seiner Bitte wurde jedoch von Herrn v. G. kein Gehör geschenkt. Diese beiden brutalen Thaten haben die Einwohner der Dualla in hohem Grade peinlich berührt. Von den Einwohnern Duallas hatte niemand geträumt, daß Mangas Sohn 25 Hiebe bekommen kann, weil dieser doch der angesehenste von allen Häuptlingen ist.

Herr v. G. ist dann plötzlich in der Bildnis am „Sonnenstich“ gestorben; das Hamburger Blatt deutet an, daß er einem Rauecht erlegen sein dürfte.

Herr v. G. bethätigte seine Prügelsucht an Cyprilinen afrikanischer Königs-geschlechter, denen er auf diese Weise den Ahnenstolz anzutreiben suchte. Diese Prinzen sind zudem harmlose Jungen.

Die deutschen Whyanliner suchen eben, wenn sie nach Afrika kommen, sich für den heimischen Zwang zum Monarchenstolz schadlos zu halten, indem sie die dortigen Söhne „vornehmeren“ Blutes prügeln.

So blaut man den Wilden europäische Kultur ein. —

Pardongeben im Völkerrecht.

Das Pardongeben gilt als die geheiligte Sitte zivilisierter Kriegsführung, den Gegner, der die Waffe streckt und um Pardon bittet, nicht zu töten, sondern ihn gefangen zu nehmen, durch welches mildere, menschlichere Mittel ebenfalls der Zweck erreicht wird, die Widerstandskraft der feindlichen Armee zu schwächen.

Die angesehensten Lehrer des Völkerrechts sind über diese Frage wesentlich einer Auffassung.

In Bluntschlis Werk „Das moderne Völkerrecht der zivilisierten Staaten“ heißt es unter anderem:

„Wird die Ehre eines andern Staats verletzt oder seine Würde mißachtet, so ist der beleidigte oder gekränkte Staat berechtigt, entsprechende Gemüthung zu fordern.“

„Wird die Verletzung ohne Ermächtigung oder Auftrag der Staatsgewalt von Beamten oder Privatpersonen verübt, so kann der verletzte Staat nur fordern, daß der Staat, dem diese Personen angehören, sie dafür zur Rechenschaft ziehe und für Abstellung des Unrechts, bezw. Wiedergutmachung des Schädigen Sorge.“

„Wenn für Erentkänkungen und Verletzungen der Staatswürde Gemüthung gefordert wird, so darf doch dem dafür verantwortlichen Staat keine mit der Fortdauer und Würde eines selbständigen Staats unträgliche Demüthigung zugemutet werden.“

Kann auf dem Wege der Unterhandlungen keine Gemüthung erlangt werden, so bleibt dem verletzten Staat das Recht, Repressalien zu üben, oder den Krieg zu erklären. Zu den völkerrechtlich zulässigen Repressalien ohne Krieg gelten jedoch nur verschiedene Arten von Beschlagnahmen, Zurückbehaltung von Personen als Geiseln, Ausweisungen und dergleichen. Will der verletzte Staat weiter gehen, so hat er den Krieg zu erklären. Ein feierliches Einbringen in das Gebiet der fremden Staaten ohne Kriegserklärung giebt es völkerrechtlich nicht.

Jedenfalls sind auch nach der thatsächlichen Eröffnung des Krieges gewisse Humanitätsregeln dem Feinde gegenüber zu beachten. Bluntschli schreibt:

„Der antike Satz, daß der Feind rechtlos sei, wird von dem heutigen Völkerrecht als unmenschlich verworfen. Ebenso wird der Satz, daß wider den Feind alles erlaubt sei, was dem Krieg führenden Staat nützlich scheint, von dem zivilisierten Völkerrecht als barbarisch mißbilligt.“

Die Träger der militärischen Autorität sind nicht entbunden von den Gesetzen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit, der Ehre und des zivilisierten Kriegsgebrauchs.

„Wenn der Feind die Schranken der guten Kriegssitte mißachtet, oder völkerrechtswidrige Kriegsmittel anwendet, so sind Repressalien gestattet. Indessen dürfen bei der Anwendung nicht die Grundgebote der Menschlichkeit verletzt werden. Die Barbarei des Feindes rechtfertigt nicht die eigene Barbarei. Die Ausbildung eines humanen Völkerrechts fordert die Beschränkung des Notrechts auf das wirklich notwendige. Würdiger ist es, von demselben möglichst wenig Gebrauch zu machen.“

„Der militärische Befehl, dem Feinde keinen Pardon zu geben, darf nur aus Gründen der Wiederwegleitung oder in äußersten Nothfällen insbesondere dann gegeben werden, wenn es der eigenen Sicherheit wegen unmöglich ist, sich mit Kriegsgefangenen zu belasten, niemals aber aus Haß und Rache. Kein Truppenkörper ist berechtigt, zu erklären, daß er überhaupt Pardon weder geben noch annehmen.“

„Feindliche Truppen, welche ihrerseits keinen Pardon geben, haben auch den Anspruch zuweilen, daß ihnen Pardon gewährt werde.“

„Auch wenn der Pardon mit Recht verweigert wird, so dürfen doch Feinde, welche unfähig geworden sind, Widerstand zu leisten, oder sich bereits in der Kriegsgefangenschaft befinden, nicht getödtet werden.“

Die eigene noch so lebhafteste Ueberzeugung, daß der Feind für eine offenbar ungerechte Sache kämpft, begründet niemals das Recht, den feindlichen Truppen den Pardon nicht zu geben.

„Feindliche Personen, welche die Waffen strecken und sich dem Sieger ergeben, sind zu schonen und dürfen weder verwundet noch getödtet, wohl aber zu Kriegsgefangenen gemacht werden.“

Sowelt Bluntschli. Wir lassen über den letzteren Gegenstand noch einen andern Autor zu Worte kommen. In dem Deutschen Staats-Wörterbuch von Bluntschli und Brater lesen wir im 6. Band in einem Aufsatz von Verner:

„Allerdings ist anzunehmen, daß die Beobachtung zahlreicher Kriegsregeln nur auf der Voraussetzung der Gegenseitigkeit ruht, und daß derjenige, der diese Regeln verlegt, keinen Anspruch mehr hat, durch dieselben geschützt zu werden. Allerdings ist ferner anzunehmen, daß in außerordentlichen Gefahren und im Interesse der Selbsterhaltung manches sonst verbotene erlaubt ist. . . Aber die Grenzen der Menschlichkeit, die das Gebot über alle Gebote ist, dürfen dennoch nicht überschritten werden. Was sich schließlich als eine Forderung der Menschlichkeit darstellt, gilt unbedingt und gilt daher auch unabhängig von der Voraussetzung der Gegenseitigkeit.“

In Holtendorffs „Handbuch des Völkerrechts“ heißt es: „Geboten ist namentlich das „Über die Abtödtung von Feinden“; der in feindliche Gewalt gefallenen Soldaten, sowie das Nicht-Pardongeben, falls es nicht als Repressalie nötig wird. Es muß vielmehr den sich Ergreifenden Pardon gegeben und das mildere Mittel der Gefangennahme angewandt werden, wo es hinreicht, d. h. Widerstand und Widerstandsmöglichkeit aufhebt, also den Zweck erfüllt.“

Endlich lesen wir im „Völkerrecht“ des Prof. Ullmann in München:

„Gegenüber der Anschauung, daß im Kriege jedes Mittel zur Erreichung der Kriegszwecke erlaubt sei, verbietet die in der Kriegsmanner zum Ausdruck kommende zivilisierte Völkersitte die gegenseitige Anwendung von Gewaltmaßnahmen und kriegerischen Mitteln, die eine unmögliche Grausamkeit oder Verdenszügung bedeuten. . . Um deswillen kennt die Gegenwart kein Recht über Leben und Tod der Kombattanten; die Tödtung von Kriegsgefangenen, die Verweigerung des Pardons, die Verübung von Grausamkeiten an den Vertheidigern eines festen Platzes usw. sind mit den heutigen Anschauungen unvereinbar.“

Das Kirchengebet.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat die Konsistorien seines Amtsbezirks angewiesen, schleunigst Fürsorge zu treffen, daß nachstehende Fürbitte in das Allgemeine Kirchengebet eingeschaltet werde:

„In der schweren Prüfung, die durch ruchlosen Friedensbruch über uns gekommen ist, bitten wir Dich: Abarmender Gott und Vater, tröste die Betrübten, deren Angehörige um des Vaterlandes willen im fernem Lande den Tod erlitten haben. Breite Deine Hand über die, welche um ihres christlichen Glaubens willen verfolgt und gequält werden, und über die Verklüßigten Deines Evangeliums unter den Heiden. Laß das Geleit Deiner Städte mit den Söhnen unsres Volks sein, die angesandt sind; Recht und Gerechtigkeit anzurichten unter den Heiden; mache ihre Hand festhaft, und führe sie und heim mit einem ehrenhaften Frieden.“

Der Flottenlegen. Die Marineprofessoren haben jetzt ihren Lohn erhalten. Von den während der Flottenagitation zu Gunsten der Flottenverklärung hervorgetretenen Universitätsprofessoren haben die Berliner Professoren Seering, v. Drygalski, v. Halle, Rathgen, Marburg, Stoerl, Greifswald, Privatdozent v. Wendtstern, Berlin den roten Adler-Orden vierter Klasse erhalten; die Nationalökonom Wagner und Schmoller erhielten den Kronenorden zweiter Klasse und Professor Delbrück-Charlottenburg den Kronenorden dritter Klasse.

Und Sombart? —

Zukunftsstaatliche Flottenpolitik. Einige Blätter machen sich das Vergnügen, aus der Broschüre des Atlanticus über den Zukunftsstaat kolonialpolitische Ausführungen gegen die Socialdemokratie zu citieren. Sie verschweigen aber dabei, daß Atlanticus — kein Socialdemokrat ist. Karl Kautsky hat in der Vorrede zu der Schrift ausdrücklich erklärt, daß die Schrift nicht vom socialdemokratischen Standpunkt geschrieben sei, und daß der Verfasser Anton Weinger näher stehe als Karl Marx. Insbesondere halte Kautsky in Zukunftsfragen, die wir den Atlanticus-Freunden der reaktionären Presse — sein zukunftsstaatlicher Socialismus trübt diese Freundschaft nicht — dringend zur Mäßigung ihres Denkens zu beachten empfehlen, selbst gegen die kolonialpolitische Schwärmerie des Verfassers polemisiert.

Wie unwillig die Presse ist, die Atlanticus für einen Socialdemokraten hält, geht aus dem Umstand hervor, daß er für das socialistische Gemeinwesen Europas tropische Kolonien forderte, deren Bewohner in Zwangsarbeit für seine Bedürfnisse sorgen müßten. —

Militärboykott. Aus Halle wird uns geschrieben: Auch das Kriegsministerium hat sich der Petition der vereinigten Saalbester von Halle behufs milderer Handhabung des Militärboykotts gegenüber ablehnend verhalten. Alles Bitten und Betteln der Saalbester und auch die mat-liberale Drohung im Stadtverordneten-Sitzungsaal hat nichts gemut. Herr General-Lieutenant Renthe hint hinstottiert ruhig und ungestört weiter. —

Socialistische Chinafahrer. Aus Eljas-Lothringen schreibt man uns: Mit Begierde haben die ob der teilweise recht fragwürdigen Erfolge des China-Freiwilligen-Kaufes von patriotischen Bestimmungen heimgesuchten Vorkämpfer der Weltmachtschwärmerie eine unpräzise von der „Neuer Zeitung“ in die Welt gekommene Nachricht aufgegriffen, demzufolge in der lothringischen Garnison Mörchingen zwei als Überwiesene (!) Socialdemokraten bekannte Leute sich freiwillig zur Aufnahme in das ostasiatische Expeditionscorps gemeldet hätten.

Mörchingen ist eines jener unsagbar trostlosen Garnisonsdörfer des Lothringers Landes, denen die Rolle von Strafverbanntorten für disciplinärlich gemahregelte Offiziere zukommt, und die von letzteren dieserhalb kurzweg als „Deutsch-Sibirien“ bezeichnet werden. Es erscheint uns aus diesem Grunde unter allen Umständen begreiflich, wenn ein zu mehrjährigem Militärdienst dorthin verückter Kulturarmenisch jede, auch die denkbar ungünstigste Gelegenheit wahrnimmt, um sich einem solchen Dasein zu entziehen — selbst auf die Gefahr hin, dabei zum Nachzug gegen untreu neuesten Erbsend gelber Couleur herangezogen zu werden. Ganz abgesehen davon dürfte aber dem genannten Weiger Blatt der Nachweis der thatsächlichen Wichtigkeit seiner Meldung kaum gelingen, es müßte dem sein, daß auch bei den Truppenteilen des XVI. Armeecorps über die politische Bestimmung der Mannschaften genau Nach geführt wird. Wie gering das Maß der Zuverlässigkeit solcher Bestimmungseinschätzungen bei der Aufstellung der bekannten militärischen „Schwarzen Listen“ ist, das dürfte durch zahlreiche Beispiele aus den letzten Jahren in hinreichender Weise dargelegt worden sein.

Aber selbst dann, wenn jene beiden Mörchinger Chinafahrer sich thatsächlich einmal zur Socialdemokratie bekamen sollten, beweisen sie durch ihr jetziges Verhalten — immer vorausgesetzt, daß dasselbe lediglich die Folge ihres unbewußten freien Willens ist! — höchstens das eine, daß ihnen die kulturellen und humanitären Lehren des Socialismus noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind. Ueberlassen wir also die beiden Renommier-China-Socialisten ruhig den Weltmachtschwärmern! Der verdächtige Ausnahmebefehl bestärkt nur die Regel, daß das ansehnliche, zum Bewußtsein seiner Klasseninteressen erwachte werthvolle Volk von dem Nachzug nach Ostasien im allgemeinen nichts wissen will und die „Ehre“ der Durchführung desselben neidlos andern überläßt.

Ausland.

Schweiz.

Fromme Sünden. Aus Zürich, 26. Juli wird uns geschrieben: Auch die Schweiz liefert einen Beitrag zu der **Gallerie frommer Sündenheiden**. Es ist der kleine katholisch regierte Kanton Zug, in dem der klerikale Justizminister Weber als Spezialität die Ueberwachung der wegen Sittlichkeitsdelikte verurteilten Inassen der Strafanstalt betrieb und dabei Handlungen beging, die seine Ministerkollegen veranlassten, ihn zur Demission zu zwingen. Außerdem übergab die Regierung, der auch ein Sozialdemokrat und zwei Liberale angehören, die Sache der Staatsanwaltschaft. Nach dem „Grillaner“ war der sehr ehrenwerte Minister Weber seit Jahrzehnten einer der einflussreichsten Führer der ultramontanen Partei und bekleidete seit Jahrzehnten die höchsten kantonalen Ämter und Ehrenstellen. Und nun ist diese Säule geborsten — zur Freude aller kantonalen Beamten, die unter seiner Diktatur und seinem langjährigen Unterdrückungssystem schwer zu leiden hatten.

Afrika.

Der Boerenkrieg. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom 27. Juli besagt: French und Gutton setzten die Verfolgung des Feindes am 25. Juli fort. Der erste überschritt den Oliphants-Fluss und konnte Middelburg sehen, sowie den Feind, der sich in einer Entfernung von 7 Meilen in großer Unordnung längs des Weges nördlich von der Eisenbahnlinie zurückzog, welcher durch Reiter und Wagen auf mehrere Meilen versperrt war. Es war unmöglich, den Feind dann weiter zu verfolgen, da der Rest der Kruppenmacht noch westlich vom Oliphants-Fluss stand und der Regen in Strömen stieß. Der Regen dauerte die ganze Nacht an mit heftigem Ostwind. Unter den Maultieren und den Ochsen ist die Sterblichkeit groß, die Haltung der Mannschaften ist vortrefflich. Hunter besetzte Jouriesburg, wo er die Gattin des Präsidenten Steyn und mehrere britische Gefangene antraf. Broadwood überwacht noch Christian Dewet, der mehrere hohe Hägel in der Nähe von Reijburg, 7 Meilen südlich vom Vaal, besetzte. P. Dewet, ein junger Bruder Christians, ergab sich. Methuen rückt nach Potchefstroom vor.

Die Abendblätter veröffentlichten folgende Depesche aus Kapstadt vom 27. Juli: Dewet hat sich ergeben, sich zu ergeben unter der Bedingung, daß es seinen Mannschaften gestattet werde, unbedrängt nach ihrem Wohnsitz zurückzukehren. Roberts weigerte sich, auf ein derartiges Anerbieten einzugehen und verlangte, daß sich Dewet bedingungslos ergebe.

Partei-Nachrichten.

Zur Elberfelder Stadthalen-Affäre. Bekanntlich hat die hiesige Stadtverordneten-Majorität auf Anregung des Oberbürgermeisters Funk beschlossen, die Stadthalle unserer Partei zu verweigern, trotzdem der Sozialdemokratische Verein seiner Zeit 2000 M. zu den Grundverhältnissen beigetragen hatte. Dieser Beschluß erweckte in den weitesten Kreisen der Bürgererschaft eine hochgradige Erregung, da bei der Beratung der Errichtung der Stadthalle ausdrücklich im Stadtverordneten-Kollegium und ohne Widerspruch hervorgehoben wurde, daß dieses Lokal in erster Linie ein Versammlungsort für große Volksversammlungen werden sollte, das selbstverständlich allen Parteien ohne Ausnahme — Freier von der Hand betonte damals ausdrücklich: von den Sozialdemokraten an bis zu der antisemitischen Partei — zur Verfügung stehen müsse. Nach diesen feierlichen Erklärungen von damals sah man in der Bürgererschaft in der Sozialverweigerung eine gröbliche Verletzung des gegebenen Wortes, einen Rechtsbruch in flagrantester Form. Die gesamte Presse des Stuppertals, ohne Ausnahme, ging mit der Stadtverwaltung scharf ins Gericht, und ohne Ausnahme wurde der Beschluß als gröbliche Verletzung von Treu und Glauben, und die Art, wie derselbe zu Stande kam, als eine Komödie bezeichnet. Ein Gegenschlag war notwendig und schließlich entschied sich der allgemeine Bürgerverein, eine Volksversammlung nach der Stadthalle einzuberufen, um der Bürgererschaft Gelegenheit zu geben, ihre Meinung zu der Sache zu äußern. Diese Versammlung fand am Donnerstagabend statt. Um 8 1/2 Uhr war die Versammlung angefangen und zur selben Zeit schon wurden die Sozialisten polizeilich abgeschossen. Wohl an die 3000 Bürger Elberfelds waren zur Protesterhebung erschienen. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Fiegler, Vorsitzender des einberufenden Vereins, ergießt unser Genosse Gewehr als erster Redner das Wort, um die Handlungsweise der Stadtverordneten-Majorität zu brandmarken. Als wirksamstes Mittel, das geschene Unrecht wieder gut zu machen, ersuchte Redner die Sprengung des Stadtrats-Lartells bei der nächsten Stadtverordnetenwahl. Folgender langanhaltender Beifall wurde den Ausführungen unfres Genossen zu teil. Nicht minder wirkungsvoll und mit demselben Erfolg sprach hierauf Mediziner Schöler von der freimütigen Volkspartei. Dieser Redner wies besonders darauf hin, daß die Sozialverweigerung für die Sozialdemokraten in Verbindung mit dem angefangenen Kaiserbesuch gebracht worden ist. Es gehe das bestimmte Gerücht, daß das Kaiserkabinett zu versetzen gegeben habe, den Besuch des Kaisers noch zu hinterziehen, wenn den Sozialdemokraten die Stadthalle zur Verfügung gestellt würde.

Es sprachen hierauf noch der Führer der Antisemiten, Herr Kunge, und der christlich-socialen Heistermann und unser Genosse Rechtsanwalt Lande. Auch sie hatten nur scharfe Worte der Verurteilung der Stadtverwaltung. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute am 28. Juli in der Stadthalle Johannisberg tagende, von über 3000 Personen besuchte, große Bürgerversammlung erachtet die Notwendigkeit, die Stadthalle allen Parteien zur Verfügung zu stellen, schon aus verfassungs- und gemeinderechtlichen Gründen für gegeben. Sie ist aber auch der Meinung, daß eine materielle, namentlich aber eine moralische Verpflichtung der Stadtverwaltung in diesem Sinne vorliegt. Die Versammlung hält es nicht für angemessen, daß die Stadtverwaltung die mit der Entgegennahme der freiwillig geleisteten Beiträge zum Johannisberg-Fonds übernommenen Verpflichtungen nachträglich und einseitig verneint und nur aus Billigkeitsgründen“ zur Herabgabe der Beiträge fraglicher Art sich bereit erklärt. Die Versammlung wehrt sich einmütig mit der erblühenden Mehrheit der Bürgererschaft, wenn sie jede andere als völlig paritätische Benutzung der Stadthalle in dem Sinne der Ausführungen, wie dieselben in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Juli 1898 unabweisbar gemacht wurden, als ungesetzlich und ungerecht verurteilt. Sie richtet deshalb an die Stadtverordneten-Versammlung die Forderung, ihren Beschluß vom 17. Juli d. J. unverzüglich und ohne Einschränkung aufzuheben.“

Diese große Protestkundgebung hat den schlagendsten Beweis erbracht, daß die Stadtverwaltung bezw. Stadtverordneten-Versammlung vollständig isoliert dasteht, wenn man von der kleinen, aber mächtigen Clique der Bourgeois absteht. Vor der Bürgererschaft ist die Stadt-Verwaltung gerichtet, ist ihr das notwendige Vertrauen abgezogen. Es steht nun abzuwarten, was die kommende Stadtverordnetenwahl bringen wird. Unser Genossen werden dafür sorgen, daß über diese schmachvolle Geschichte kein Braus wachsen wird.

Keine national-social Probe auf die Weltmachtpolitik. Die „Globe“ erklärt endlich, daß innerhalb der national-socialen Kreise niemals die Absicht bestanden habe, sich an der Reichstags-Wahl in Wangleben zu beteiligen. Wahrscheinlich fehlt es an einer gewissen Kleinigkeit zum Kriegsführen.

Vom Hausduden in Posen. Am 27. Juli wurde abermals gehandelt im Arbeitersekretariat und beim Genossen Anspreach. Beschlagnahmen wurden wiederum mehrere Schriftstücke und Bücher. Womit diese Beschlagnahmen begründet werden sollen, wie z. B.

ein Kassabuch einer Gewerkschaft die Abhaltung einer Versammlung dartzun soll, ist uns unbegreiflich. Wie schade, daß der Verbindungs-Paragraf aufgehoben ist. Ein Teil der beschlaggenommenen Schriftstücke, Notizbücher und Kassabücher wurde zurückgebracht. Allerdings in beschädigtem Zustand.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Arbeiter und Bauhandwerker! Seit dem 9. Juli 1900 befinden sich die Hiesigen im Streik. Wir machen namentlich die verwandten Berufe der Maurer und Töpfer auf unsere Lage aufmerksam, um jedwede Hiesigenarbeit ganz energisch während der Dauer unserer Lohnbewegung zurückzuweisen, und wo solche dennoch ausgeführt wird, die Kommissionen der beteiligten Organisationen unverzüglich mit Angabe der Namen der Betreffenden davon in Kenntnis zu setzen. Der Stand unserer Bewegung ist ein guter. Die Lohnkommission.

Achtung! Marmorarbeiter! In der Werkstelle von Haeger, Greifswalderstr. 37, haben sämtliche Kollegen wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Alle vom Unternehmer angewandten Mittel, Arbeitskräfte heranzuziehen, waren bisher vergeblich. Es wird gefordert, auch in Zukunft allen Zugang nach genannter Fabrik fernzuhalten. Der Vertrauensmann.

Achtung! Grundbesitzer. Bei der Firma Meißlow u. Co. (Jah. Meyer) sind Differenzen ausgebrochen. Die Grundbesitzer werden ersucht, Zugang nach dieser Werkstätte bis auf weiteres fern zu halten.

Deutsches Reich.

Der Maurerstreik in Spandau ist noch immer nicht beendet. Trotz der sich mehrenden Bauten hoben die Unternehmer ihre völlig ablehnende Haltung noch nicht aufgegeben, sie seien vielmehr die Bauarbeit mit „schmedenhafter“ Eile mit Hilfe der ihnen zur Verfügung stehenden Italiener und Accordmänner, leider sehr „kostbare“ Arbeitskräfte, fort. — Die wegen der Vernichtung der Kleider der „Arbeitswilligen“ auf dem Vastianschen Neubau vor mehreren Wochen in Untersuchungshaft genommenen drei Maurergesellen sind noch immer nicht aus derselben entlassen; ebensowenig verurteilt aber, daß schon die Anklage gegen die vermeintlichen Hebelhüter erhoben wäre.

Im Zusammenhang mit den Arbeiterausständen der letzten Zeit dürfte die Konkurrenzverfahren über das Vermögen des Baumeisters Perrin in Spandau stehen, welches in Spandau allgemein als Kasseffekt erregt. Es soll sich um eine bedeutende Summe handeln. Herr P. wurde bei früheren Differenzen mit den Arbeitern vielfach genannt, er gehörte eine Zeit lang auch dem Vorstande des Arbeitgeber-Verbands an. Sein Amt als Vorsitzender der Orts-Krankenkasse hat Herr P. niedergelegt, die Ersatzwahl ist bereits vorgenommen.

Der Gasarbeitersstreik in Bremen dauert fort, da alle Versuche der Arbeiter, auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen, an dem Verhalten der Verwaltung scheiterten. Die Arbeiter hatten auch das Einigungsamt angerufen, jedoch lehnte es die Deputation durch ein Schreiben des Senators Hilbrand ab, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Da die Verwaltung durch den Arbeiterausstand bekannt geben ließ, daß sie es auf eine Kraftprobe ankommen lasse, sahen sich die Arbeiter gezwungen, im Ausstand zu verharren. Es wird gebeten, den Zugang strengstens fernzuhalten.

Die Lohnbewegung der Glaser in Offenbach wird, wie wir im früheren Bericht andeuteten, mit einem gütlichen Vergleich beendet. Die 9-tägige Arbeitszeit wurde bei voller Bezahlung anstandslos bewilligt, auch wurde schließlich seitens der Arbeitgeber die Vergütung einer Stunde früheren Arbeitschlusses an Sonnabenden zugesprochen und weiter genehmigt, daß an den Vorabenden der Feiertage um 4 Uhr die Arbeit beendet wird, ein Lohnausfall aber gleichfalls nicht stattfinden darf. An Stelle der geforderten 15 prozentigen Lohnerhöhung begünstigten sich die Gehilfen mit einer achtprozentigen, tauschten dafür aber noch einige andere kleinere Verbesserungen ein. So wird für Arbeiter anhergehals 80 Pf. Zuschlag pro Tag und freie Fahrt gewährt; auch übernachtet werden, wird für kleinere Orte 2 M., für größere und teurere 2.50 M. Zuschlag gewährt. Die Accordarbeit wird gänzlich abgeschafft und der Gehilfenachweis völlig von dem Meister anerkannt. Nachregelungen dürfen nicht stattfinden. Der neue Tarif gilt vom 1. August d. J. bis 1. August 1902. Da die hauptsächlichsten Forderungen in einer Gehilfenversammlung am Mittwoch bereits acceptiert waren, so wird eine am Sonnabend stattfindende weitere Versammlung dieser am Donnerstagabend zwischen den Meistern und der Gehilfen-Lohnkommission festgesetzten Reuregelung sicher die Zustimmung erteilen.

Die Düsseldorf-Dachdecker sind wegen geringfügiger Lohnunterschieden, die die Meister sehr wohl hätten aus der Welt schaffen können, wenn sie die betreffenden bescheidenen Forderungen der Gesellen bewilligt hätten, in den Ausstand getreten. Zwei Meister haben nun schon bewilligt, die anderen Meister haben heute geheime Beratungen, Zugang von Dachdeckern nach Düsseldorf jedenfalls fernzuhalten.

Cigarrenarbeiterstreik. In Kaldenkirchen an der holländischen Grenze sind die Cigarrenarbeiter in den Streik eingetreten, weil ein christlicher Fabrikant christliche Gewerkschaftsmitglieder gemahregelt hat.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. In einer außerordentlichen Generalversammlung erhöhte der christliche Textilarbeiter-Verband von M. Gladbach und Umgegend seinen Wochenbeitrag auf 15 Pf. Bis jetzt wurde pro Monat 80 Pf. gezahlt. Außerdem wurde beschlossen, Streik- und Unterhaltungsarbeiten einzuführen, zu deren Abnahme jedes Mitglied verpflichtet ist.

Die Motive zur Erhöhung der Beiträge sind folgende: Sobald es die Konjunktur zulasse, solle im Gladbacher Bezirk eine Lohnbewegung in Serie gesetzt werden, um die Fabrikanten zu zwingen, gleichmäßige Löhne zu zahlen. Auch soll ein Centralverband der christlichen Textilarbeiter Deutschlands ins Leben gerufen werden, weshalb der Verband dann ein wöchentlich erscheinendes Fachorgan besitzen müsse.

Man sieht, daß die christlichen Gewerkschaften, wenn sie nicht zur Bedeutungslosigkeit herabsinken wollen, vorwärts gehen müssen. Wir haben es hier mit der Gladbacher Richtung zu thun, welche am weitesten fortgeschritten ist und sich am wenigsten von der Geistlichkeit beeinflussen läßt.

Die Wäckergerellen in Saarbrücken stehen in einer Lohnbewegung. Infolge des rückfälligen Vorgehens der Wäckermeister scheint eine gütliche Einigung unmöglich zu sein und es ist nicht ausgeschlossen, daß es zum Streik kommt. Der Zugang nach dem Saargebiet ist daher fernzuhalten. Die Arbeiterpresse wird gebeten, das bekannt zu geben.

Sociales.

Einen Beweis für die socialpolitische Rückständigkeit der Kölner Stadtverwaltungen liefert die letzte Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung. Die Stadt Köln hat seit dem 1. Januar die bisher von einer Privatgesellschaft betriebene Straßenbahn in eigne Regie übernommen. Bei den Verhandlungen über die Bestimmungen, betreffend die Verwaltung der Straßenbahn, hatte der Stadtverordnete Trimborn den Wunsch geäußert, daß die Grundzüge für die Festsetzung der Lohnverhältnisse, Arbeitszeit, Kündigungsfrist u. der Straßenbahn-Angestellten von der Stadtverordneten-Versammlung geregelt werden sollten. Die Stadtverwaltung hielt es in diesem Sinne für richtig, in ihrer Vorlage auf diesen Wunsch nicht einzugehen, und Herr Trimborn gab sich damit zufrieden, da, wie er sagte, für einen eventuellen Antrag doch keine Mehrheit zu haben sei. Dafür verlangte er wenigstens, daß der Stadtverordneten-Versammlung in jedem Jahre mit dem Etat der Straßenbahn ein Verzeichnis mitzuteilen sei, aus dem sich

der Lohn, die Kündigungsfrist und die Arbeitszeit der bei der Straßenbahn angestellten Beamten und Arbeiter ergebe. Verschöner kann man gewiß nicht sein, als es der Centralmann Trimborn ist; er verzichtet auf die Mitwirkung der Stadtverordneten bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der städtischen Straßenbahner, er verlangt nur die Kenntnisnahme ihrer Verhältnisse. Aber selbst dieser über die Mahen bescheidene Antrag stieß auf den heftigen Widerspruch des Oberbürgermeisters Weder und eines Teils der Stadtverordneten. Herr Weder meinte:

„In dem Bestreben, die Arbeiter entsprechend zu lohnen, sind wir alle einig; die Verwaltung ist aber wohl mit der Deputation der Kassaung; je weniger über solche Sachen öffentlich geredet wird, desto besser ist es. Jedes unbedachte Wort erweckt Mißtrauen und Vergehrlichkeit. In der Kommission ist der Platz für solche Grörterungen. Diese Sachen aber ohne Anlaß fortgesetzt öffentlich zur Verhandlung zu stellen, das kann ich nach meiner Auffassung mit dem wirklichen städtischen Interesse nicht vereinbaren, ebensowenig aber auch mit dem der Arbeiter selbst.“

Herr Weder ist Vizepräsident des preussischen Herrenhauses, das erklärt manches, aber nicht alles. Herr Weder würde nicht wagen, solche vorfindlichen Ansichten zum besten zu geben, wenn er nicht wüßte, daß er im Sinne der liberalen Majorität redet und von der ultramontanen Minderheit in ihrer Wahlschlappigkeit nichts zu fürchten hat. Der Antrag Trimborn wurde schließlich mit 19 gegen 11 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten von der liberalen Seite sind im Bede, sonst wäre der Antrag nach dem Willen des Oberbürgermeisters durchgerastet. So werden im Zeitalter der Socialreform unsere großen Gemeinwesen regiert.

Die ungünstige Geschäftslage macht sich auch in Leipzig immer deutlicher bemerkbar. Neben der Textilindustrie, wo in letzter Zeit die Produktion durchweg erheblich eingeschränkt worden ist, zeigt sich diese Krise hauptsächlich in den Musikwerken und Pianofabrikanten. Zahlreiche Arbeitsentlassungen und eine beträchtliche Verkürzung der Arbeitszeit, die sich teils auf halbe Tage erstreckt, bilden überall die Folge davon. Auch in der Raschmiedindustrie mehren sich die Anzeichen einer ungünstigen Konjunktur in ganz bedeutlicher Weise.

Gleiches Recht für alle. Die „Straßb. Post“ meldet: „Durch Erlaß des Ministeriums ist dem katholischen Arbeiterverein in Burgfelden die Erlaubnis erteilt worden, zum Besten des Neubaus eines Vereinshauses eine Lotterie zu veranstalten, deren Lose in ganz Elsaß-Lothringen vertrieben werden dürfen.“

Den braven Kindern Zuderbrot, den unartigen die Aute!

„Gummilust“. Auf Veranlassung der städtischen Verwaltung sind in Leipziger Gummivarenfabriken Untersuchungen über die Einwirkungen des zum Vulkanisieren verwendeten Saueressigschwefels auf die Gesundheit der Arbeiter vorgenommen. Es ist dabei festgestellt und jedenfalls lehrreiche Tatsache festgestellt, daß seit den siebziger Jahren allein in Leipzig 50 Personen infolge jener Einwirkungen an zum Teil unheilbaren Giftgeschwüren erkrankten, während zahlreiche andere Arbeiter sich leichten Nervenerkrankungen zuzogen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß noch unsere Feststellungen sich auch bei den Verkäuferinnen in Gummivaren-Geschäften gewisse Nervenerkrankungen und andre Krankheitserscheinungen bemerkbar machen, die von jenen Bediensteten auf die „Gummilust“ zurückgeführt werden. Jedenfalls handelt es sich auch hier um schleichende gefährliche Berufskrankheiten. Die Kerze sollten die Einwirkung der „Gummilust“ auf die Gesundheit des Arbeiterpersonals und der Verkäuferinnen einmal genauer festzustellen suchen.

Der chinesische Krieg.

Mainz, 28. Juli. (W. Z. V.) Der Bischof von Mainz hat ein Rundschreiben erlassen, durch welches er die Geistlichen seiner Diocese ersucht, in das allgemeine Kirchengebet eine Fürbitte für die verfolgten Christen und die nach China entsandten Truppen einzufügen.

Petersburg, 28. Juli. (W. Z. V.) Dem Generalstabe zugegangene Nachrichten vom heutigen Tage besagen: General Niedermüller meldet telegraphisch aus Sirjetenst vom 27. d. M.: Das Detachement des Obersten Schewerin ist zur Verstärkung der Garnison von Blagowestschensk entsandt worden. Heute nachmittag brante es in dem Ort Moche gegenüber der Station Jnanashino am Amur. Die Bevölkerung floh. In Moche blieb ein russischer Posten. — Oberst Flug telegraphiert aus Tientsin: In dem Gefecht bei Tientsin am 13. d. wurden 6 Offiziere, darunter ein Oberstleutnant, und 22 Soldaten getötet, 128 Soldaten wurden schwer verwundet.

Brüssel, 28. Juli. (W. Z. V.) Der belgische Konsul in Shanghai meldet von heute, der Taoist Scheng habe ihm mitgeteilt, daß alle Missionare in Paotingfu ermordet, daß die belgischen Missionare in der Osimongolei aber wohlbehalten seien. Weiter habe Scheng erklärt, daß die Regierung, falls die Verbündeten auf Peking marschieren sollten, möglicherweise nach Hsingansu flüchten werde.

Rom, 28. Juli. (W. Z. V.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, durch welche die Ausfuhr von Waffen und Munition nach China verboten wird.

London, 28. Juli. (W. Z. V.) „Daily Mail“ meldet aus Shanghai von heute: Die Blätter in Shanghai veröffentlichten die Mitteilung eines einflussreichen Bankiers, der nahe bei der britischen Gesandtschaft in Peking wohnte. Derselbe verließ Peking am 7. Juli und traf in Shanghai am 25. Juli ein. Bei seinem Weggang waren die Gesandtschaften zerstört und alle Europäer verschwinden. Er kann nicht bestimmt sagen, ob sie errettet seien oder nicht.

Washington, 28. Juli. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“.) Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Tschifu, Fowler, vom 28. Juli um Mitternacht besagt: Heute früh richtete ich auf Verlangen der verbündeten Admirale ein Telegramm an den Gouverneur von Schantung, in welchem ich ihm den Wunsch der Admirale mitteilte, von den Gefandten in Peking selbst Nachricht zu erhalten. Der Gouverneur antwortet jetzt: „Ich habe heute ein Dekret des Kaisers von China erhalten, das besagt, die Gefandten seien wohl und würden mit Lebensmitteln versehen. Ich bin überzeugt, daß die Gefandten außer Bedängnis sind und bitte Sie, diese vorläufige Mitteilung an die Admirale gelangen zu lassen. Gezeichnet Juan-Schi-Kai, Gouverneur.“

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. M., 28. Juli. (W. Z. V.) Der „Frankf. Zeitung“ wird aus New York gemeldet: Der weiße Rob in New Orleans brante eine Regerschule sowie 30 andere Häuser nieder. Es werden neue Lynchmorde bestrafet.

Köln, 28. Juli. (W. Z. V.) Heute Abend ging ein schweres Unwetter mit wolkenbrütigerem Regen und Hagelschlag über Köln und der Umgegend nieder, welches beträchtlichen Schaden anrichtete. Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt, auch einige Personen kamen zu Schaden.

Ogen i. W., 28. Juli. (W. Z. V.) In einem Kohlensticht des hiesigen Bergwerks entstand gestern Abend eine Explosion, infolge deren 20 Bergleute schwer und 4 tödlich verletzt wurden. Die meisten der Verletzten sind Familienväter. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß die Verletzten am Leben erhalten bleiben.

New-York, 28. Juli. (W. Z. V.) Wie verlautet, wird Bryan in seiner Rede, mit der er die Präsidentschaftskandidatur annimmt, den Imperialismus als die Hauptfrage für den Wahllampf aufstellen.

Tokales.

Zur Lokalfrage. In Reinickendorf steht das Lokal von Emma Reinhardt, vorm. C. Bierling, Hauptstr. 48, zu Veräußerung an zur Verfügung.

Die Lokal-Kommission.

Die den Parteigenossen bekannt sein wird, steht uns das Lokal von Herrmann Schulz in Schönwalde i. M., trotz allen Bemühungen nicht zur Verfügung. Trotzdem werden von Arbeitern vielfach Ansuchen gemacht, dort unterkommen. Wir geben dies hierdurch bekannt und erwarten, daß sich die Arbeiter in Zukunft nur dorthin begeben, wo die Wirte ihre Säle zu Versammlungen zur Verfügung stellen. Die Lokal-Kommission von Schönwalde i. M.

Den Mitgliedern der Lokalkommission Berlins und der Umgegend zur Nachricht, daß am Sonntag, den 12. August, die nächste Lokalfest erscheint. Anmeldungen resp. Renaufnahmen sind bis spätestens den 7. August an die Unterzeichneten einzuliefern und zwar für Berlin an Carl Scholz, Wangelstr. 110. Für Niederbarnim an Paul Kette, Friedrichsfelde, Nichtenberger Bringen-Allee 20a. Für Teltow-Beeslow an Herrn Quitt, Rigdorf, Sobrechtstr. 82 IV. Für Potsdam-Osthavelland an E. Nieger, Spandau, Wollstr. 3. Für Oberbarnim an H. Salomon, Wietzen a. O.

Zum Sängerfest in Welkenesee. Am Sonntag, 5. August, bezieht der Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend sein dies-jähriges großes Sängerfest. Die Beliebtheit, welcher sich der Bund in allen Kreisen der Arbeiterklasse erfreut, läßt voraussehen, daß dieses Fest, wie alljährlich, von Tausenden besucht werden wird. Die Arrangements sind dementsprechend von Seiten des Vorstandes getroffen, daß selbst bei starkem Besuch jedem Teilnehmer Rechnung getragen ist. Seit Monaten bemüht sich die Sängerschaft, durch Abhaltung von Übungsfestungen und Proben die programmatischen Lieder gut einzustudieren, um dieselben zum Sängerfest im Schloß Welkenesee wirkungsvoll zum Vortrag zu bringen. Hoffentlich werden alle Anstrengungen von gutem Erfolg gekrönt sein.

„Modern“. Unter dieser Etikette bringt die „Deutsche Tageszeitung“ nachsichende Notiz: „Die Strafanstalt in Zegel, die erst vor zwei Jahren eröffnet wurde, ist schon jetzt völlig besetzt, und man plant bereits einen Erweiterungsbau. Freilich ist die kolossale Anlage so vorzüglich eingerichtet, daß sie zum Aufenthalt geradezu einladet. Die einzelnen Pavillons sehen wie Villen aus und die innere Einrichtung giebt einem Sanatorium nichts nach.“

Die wäre es, wenn die notleidenden Agrarier, die nach höheren Gehältern zu streben, mit dem Dreschtag Pflücker und den Redactoren der „Deutschen Tageszeitung“ an der Spitze, die „Pavillons“ jenes mit „Schwebelischen Gärten“ verzieren, und darum wohl so „einladend“ aussehenden „Sanatorium“ zum Sommeraufenthaltsort aufsuchen wollten? Als vortreffliches Massagemittel könnten die Herren dann zur Abwechslung ab und zu die von ihnen so eifrig besungene Prügelstrafe über sich ergehen lassen. Der „Mummsch“, „blaue Heinrich“ etc. und die lächelnden Jephthelüste der nahen Jungferneide dürften alsbald ihre ängstlich wühlenden Wirkungen nicht verfehlen, um die ganze Gesellschaft von Chinasoller und den ihnen sonst anhaftenden Gebrechen gründlich zu kurieren. Wenn gar alle Unternehmer, welche sich in ihrer Profitgier nicht genug thun können, für die von ihnen vielfach begangenen Übertretungen der Gewerbe-Ordnung, anstatt zu Geldstrafen, mit entsprechenden Haft- und Gefängnisstrafen belegt würden, — dann dürfte allerdings noch so mancher „Pavillon“ erforderlich sein. In stiller Betrachtung der roten „Villen“ könnten jene Herren alsdann einmalm den schönen Vers anstimmen: „Ueb' immer Treu und — Mäßigkeit, bis an dein lächles Grab!“ Bei der gegenwärtigen Hundstagshitze jedenfalls sehr zeitgemäß und „modern“!

Ungewöhnlichen Schaden hat die Hitze, die mit kurzen Unterbrechungen in den letzten 14 Tagen angehalten hat, den Händlern mit Lebensmitteln, insbesondere aber denjenigen mit Fleischwaren zugefügt. In den Ständen der Engros-Markthalle verdarben trotz der vorzüglichen Kühlvorrichtungen bedeutende Mengen des zum Verkauf gestellten Fleisches nach kurzer Zeit. Ein Schlächter in Welkenesee mußte für ca. 700 M. Schweinefleisch vernichten, welches er nach der Engros-Halle zum Verkauf bringen wollte. In ähnlicher Weise sind die Händler mit Mäckerwaren in den Markthallen in Mitleidenschaft gezogen, da Würstlinge und Pfundern durch die hohe Temperatur zersetzt und für den Verkauf ungeeignet wurden. Ebenso klagen auch die Wild- und Geflügelhändler, die, obwohl sie sich nur möglichst kleine Vorräte halten, nicht unerheblich geschädigt worden sind. Ganz besonders aber haben die Milchhändler zu leiden, die in diesem Sommer mit ganz enormen Verlusten zu rechnen haben. Ganze Fässer mit Milch, die nach nur wenigen Stunden Eisenbahnfahrt auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen waren, bei der Ablieferung schon sauer und unverkauflich. Ein einziger Händler hat allein in einer Woche den Verlust von 11 Fäß Milch zu beklagen.

Die Landes-Versicherungskasse Berlin hat den Ankauf eines Grundstücks an der Gormannstraße für die Zwecke der Errichtung eines Arbeitsnachweis-Gebäudes beschlossen. Das Arbeitsnachweis-Gebäude soll dem Berliner Centralverein für Arbeitsnachweis verpachtet werden. Die Berliner Gemeinde-Verwaltung hat dem Centralverein bereits den Beschluß gefaßt, dem Centralverein für Arbeitsnachweis eine Unterstützung bis zum Betrage von jährlich 20 000 M. zur Durchführung dieses Unternehmens zu leisten.

Durch Kurzsicht, der die Innenleitung eines Accumulatorenwagens der Linie Kollenderplatz-Landsberger Allee zerstörte, wurde gestern morgen gegen 7 1/2 Uhr am Wolkenmarkt eine größere Verkehrsstörung herbeigeführt. Der mit einem Anhängerwagen versehene, verunglückte Koloz mußte auf ein totes Geleise gebracht werden, doch immerhin nahm dies soviel Zeit in Anspruch, daß sich eine bis zum Spittelmarkt hingiehende Wagenburg anammelte.

Der Redacteur des anarchischen Blattes „Neues Leben“, Joseph Sohmaun, welcher wegen Verbrechen in Plöthen eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, hat jetzt das Gefängnis verlassen.

Eigennützig. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis befanden sich z. B. der Eigener Demeter und dessen beide erwachsene Söhne. Sie sind beschuldigt, in der Nähe von Berlin ein kleines Mädchen geraubt und ermordet zu haben. Die Verhafteten behaupten, daß sie nur das Opfer der Rache eines Stammesgenossen werden sollen. Zwischen einem der beiden Söhne Demeters und einem Sohne des Eigennützig Johann Milosch war es zu einer Schlägerei gekommen, infolge deren der junge Milosch wegen Körperverletzung bestraft wurde. Milosch und seine Angehörigen schwören daher der Familie des Demeter Rache. So wurden die Demeters in Mainz von Milosch des Raubes bezichtigt und verhaftet, aber bald wieder entlassen, da die Verhaftung jeder Grundlage entbehre. Bald darauf wurde ein Kasten, der in dem Familienwagen Demeters angebracht war, gewaltsam erbrochen und daraus eine Summe von 500 M. entwendet. Der Thäter soll der junge Milosch gewesen sein. Um sich nun der Verfolgung zu entziehen und seine Rache weiter zu führen, hat Milosch nun, wie Demeters behaupten, diese des Raubes bezichtigt. Milosch soll sich ins Ausland begeben haben. Demeters sind jetzt befreit, durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schwindt, ihre Unschuld zu beweisen, indem sie behaupten, daß sie zur Zeit, als der Mord geschah, sich in Lothringen befanden.

Starke Anforderungen an die Gernschürben wurden am Sonnabend an die Bewohner des Hauses Kaiserstraße Nr. 41 gestellt. Dort betreibt die Firma Paris u. Co. ein Expeditionsgeschäft. Am Donnerstagsabend stürzte der Firma ein Pferd, das am Sonnabend

nach nicht fortgeschafft war. Der Kobacker verbrettete einen to pestillenartigen Geruch, daß die Bewohner des Hauses versuchten, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Auf dem Polizeibureau wurde sonderbarerweise dem Beschwerdeführer erklärt, daß die Polizei dagegen nichts ausrichten könnte. Am Sonnabend früh um 10 Uhr mußte die Schuhwarenfabrik von Erpel die Leute entlassen, da der Gestank unerträglich wurde. Und dagegen kann die Polizei nichts unternehmen?

In einem Anfälle von Schwermut zum Fenster hinaus-gedrängt hat sich vorgestern Abend die 57 Jahre alte Arbeiterwitwe Luise Schulte, die bei ihrem Sohne, dem Arbeiter Schulze am Weidenweg Nr. 68 im vierten Stock des Seltenslagels wohnte. Die betagte Frau, die vor zwei Jahren vom Schlag getroffen wurde und vor einem Jahre ihren Mann durch den Tod verlor, war sehr schwermütig und äußerte wiederholt Selbstmordgedanken. Vorgestern Abend kurz nach 10 Uhr stürzte sie sich aus dem Fenster ihrer Stube auf den gepflasterten Hof hinab und fielen an einem Schädelbruch und inneren Verletzungen unter den Händen eines Arztes der Rettungswache I.

In der Einsamkeit hat der 50 Jahre alte Zimmerergeselle Wilhelm Duffe aus der Eudorfstr. 13 Hand an sich gelegt. Infolge Jwisks wegen der Kinder lebte der Ehemann seit einem Jahre von seiner Familie getrennt. Die Frau starb im Februar. Seit dem 1. Mai wohnte Duffe für sich allein in der Eudorfstraße. Hier fand ihn vorgestern morgen der Kohlenhändler erhängt auf. Ein Schürmann schnitt ihn ab, es war aber schon die Leichenstarre eingetreten.

In seiner Wohnung tot aufgefunden wurde vorgestern Abend der 22 Jahre alte Student Albrecht Stolle, der Sohn eines Predigers aus Köln a. R. Der junge Mann studierte hier Mathematik und bewohnte seit drei Monaten bei dem Stellener Sporleder'schen Eheleuten in der Stallschreiberstr. 5 ein möbliertes Zimmer. Am Donnerstagsmorgen sah er sich unwohl, ließ sich von der Wirtin Kaffee machen und hat sie dann, ihn nicht zu fürchten, da er ruhen wolle. Frau Sporleder kam diesem Wunsch auch nach. Vorgestern Abend aber wurde ihr die Nähe ihres Mieters doch unheimlich, und als sie nun in das Zimmer hineinging, fand sie ihn tot auf dem Sofa liegen. Auf dem Tisch lag ausgegossen ein Band Chamisso. Das Bett war unberührt. Ein Arzt von der Anfallstation in der Alexanderstraße stellte fest, daß der junge Mann schon 24 Stunden vorher einem Herzschlag erlegen war.

Ertrunken ist gestern morgen in der Nähe der Charlottenburger Schiene der 28 Jahre alte Wollmann Franz Schuppe aus Aßen an der Elbe, der auf dem Kahn des Schiffseigners Karl Torpes beschäftigt war. Der junge Mann, der hinten auf dem Kahn gestanden hatte, wurde auf der Talsperre von der Charlottenburger Brücke nach Spandau kurz hinter der Schiene vermißt. Da der Schiffsmeister fehlte, so glaubte man zunächst, daß er Wasser holen gegangen sei. Ein anderer Wollmann aber erinnerte sich nun, daß er ein Geräusch gehört hatte, als ob etwas ins Wasser gefallen sei und daß er auch einen Gegenstand im Wasser gesehen, ihm aber keine Beachtung geschenkt hatte. Die Leiche war gestern abend noch nicht gefunden. Schuppe ist ohne Zweifel beim Wasserhopsen über Bord gefallen.

Ein neuer Komet. Auf der „Trepow Sternwarte“ hat Direktor Archenhold bereits Donnerstag, und Freitagabend den neuentdeckten Kometen „Brooks-Borely“ mit dem Heliostator beobachtet. Er sah, daß der Stern länglich ist und an Helligkeit einem Stern 9. Größe gleicht. Der Komet läßt sich über 4 Bogengraden weit verfolgen. Der Komet wird von heute ab täglich den Beobachtern gezeigt. Er rückt am 30. Juli aus dem Widder in das Sternbild des Besens. Sonntagsmorgen 5 Uhr spricht Direktor Archenhold unter Vorführung zahlreicher Vorbilder über den neuen Kometen und die bevorstehenden Sternschnuppen.

Feuerbericht. Kleinere Wohnungsbrände waren Sonnabend nachmittag Stralauerstr. 49, Holzmarktstr. 37 und Friedrichstr. 3 abzuwickeln. Steinmünderstr. 67 erfolgte eine Explosion eines Spirituskochers, der aber keinerlei Schaden verursachte. Am Ostbahnhof hatten sich vier Pfeifbohlen entzündet, während Invalidenstraße 115 und Rosenhallerstr. 31 kleine Küchenbrände zu beseitigen waren.

Aus den Nachbarorten.

Die Parteigenossen von Rigdorf machen wir darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl nur noch bis morgen Nachmittag 8 Uhr zur Einsicht ausliegen, und daß Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen nach dieser Zeit nicht mehr erhoben werden können. Wir erlauben daher diejenigen Genossen, die sich noch nicht davon überzeugt haben, ob ihr Name in der Liste steht, dieselbe sofort in den in Nummer 168 und Nummer 170 des „Vorwärts“ genannten Geschäften einzusehen. Eintragungen in die Wählerlisten können nur bis zu obenbenanntem Termin im Wahlbureau, Rathaus, Zimmer 36, unter Vorzeigung einer Legitimation (Stenerzettel etc.) beantragt werden. Der Vertrauensmann.

Die Genossen und Genossinnen von Rigdorf werden nochmals auf das heute nachmittag im Apollo-Theater, Hermannstr. 49, stattfindende Volksfest aufmerksam gemacht. Durch das niedrige Eintrittsgeld von 20 Pf. ist jedem Gelegenheit gegeben, an dem Fest teilzunehmen. Eintrittsorten sind außer in den mit Plakaten versehenen Geschäften auch an der Kasse zu haben. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Der Vertrauensmann.

An die Parteigenossinnen und Genossen Charlottenburg! Am Donnerstag, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Gumbinns-Bräuerei, Wallstr. 94, eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Stadtverordneter Girsch über das Thema referiert: „Wer trägt die Schuld an den Mietssteigerungen?“ Angehörige der herrschenden Wohnungsnot, unter der die Arbeiterklasse besonders schwer zu leiden hat, machen wir es ganz besonders den Arbeiterfrauen zur Pflicht, für regen Besuch der Versammlung namentlich unter denen zu agitieren, die bisher der politischen Bewegung noch gleichgültig gegenüberstehen. Die Vertrauensperson.

Stralau-Rummelsburg. Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins zur Nachricht, daß heute, am Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr, in der Stralauer Bräuerei die Generalversammlung stattfindet.

Johannisthal. In der letzten Gemeindevorstandssitzung kam es bei Beginn derselben zu einer längeren Geschäftsordnungs-Debatte, da der Vorsitzende drei Anträge, welche bereits in der vorigen Sitzung eingereicht waren, nicht auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Nach einigen Einwänden des Vorsitzenden wurden schließlich die Anträge noch zur Verhandlung gestellt. Bei der nun folgenden Verrechnung der Gemeindevorrechnung für das Jahr 1899 wurde dem Gemeindevorstand in ganz entschiedener Weise nahegelegt, von seinem Amt zurückzutreten, da sein Alter und seine bisherige Thätigkeit dies dringend erfordere. Die Forderung von 664 M. für schriftliche Auskünftearbeiten im Gemeindevorstand wurde beanstandet und der Vorsitzende aufgefordert, zu dieser Summe 350 M. von seinem Einkommen beizusteuern. Da er sich hierzu nicht verstehen wollte, wurde ihm für seine Geschäftsführung auf den Einspruch des Vertreters Wette und Mann (Soc.) keine Entlastung erteilt. Während der Sitzung nahm der Vertreter Rehe ein Anlaß, den Vorsitzenden wegen seiner unpassenden Ausdrücke, wie: Mensch, reden Sie doch nicht solchen Unsinn, und andere, scharf in seine Grenzen zurückzuweisen. Der Antrag Mann (Soc.) auf Einführung eines Gemeindevorstandes ist bereits dem Kreisaußenstand überwiefen. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Rehelein, Ostwald und Anapape wurde gewählt, um die Vorarbeiten zum Bau eines Gemeindehauses in Angriff zu nehmen. Die Lieferung von Heizungsmaterial soll dem mindestfordernden von den im Ort ansässigen Händlern überwiefen werden. Zum Schluß versuchte der

Vorsitzer nochmals, eine Entlastung für seine Rechnungsführung zu erlangen, wurde aber wieder kurz abgewiesen und muß sich nun wohl oder übel zu einer nochmaligen Vorlage entschließen, in der die 350 Mark auf sein Konto gesetzt werden.

Bei der Arbeit überrascht wurden vier Diebe, welche in der Nacht zum Sonnabend der Brandruine des Menschen Warenhauses einen Besuch abstatteten. Eine Nachpatrouille hörte ein Geräusch im Keller der Brandruine. Bei näherem Zusehen nahm man wahr, daß die Diebe Messingtreite der elektrischen Maschinen abgeschraubt hatten. Die Diebe waren Jungen im Alter von 15—17 Jahren. Unter ihnen befindet sich ein gewisser Scheuing, der trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestraft ist. Einer der Jungen wollte sogar mit einem Messer auf die Beamten losgehen.

Der Bau des Vorortbahnsteigs für die neue Eisenbahn-Station an der General-Papestraße, an der Kreuzung der Anhalter mit der Ringbahn, ist jetzt in Angriff genommen worden. Er liegt gegenüber dem Stationsgebäude, das im Rohbau vor kurzem vollendet worden ist und von dem aus der Uebergang zur Ringbahn ermöglicht wird. Der Verkehr zwischen dem Bahnsteig und dem Stationsgebäude wird durch eine Unterführung vermittelt, die in der Hauptachse bereits fertig ist. Wie bei allen Vorort- und Ringbahnstationen liegt auch der neue Bahnsteig zwischen den Geleisen und ist ausschließlich für den Anhalter Vorortverkehr bestimmt, dessen Verlegung nach dem Potsdamer Bahnhof bekanntlich bevorsteht. Die Station wird vor allen den Bewohnern von Schönberg zu Gute kommen, die dann nicht mehr, wie es jetzt der Fall ist, erst nach Berlin fahren müssen, falls sie nach einem an der Anhalter Bahn gelegenen Vorort gelangen wollen. Auch für Tempelhof ist die neue Station wichtig, da sie den Ertrag für die jetzige, später eingehende Haltestelle auf dem Rangierbahnhof dieses Ortes bilden wird. Eine große Bedeutung aber wird die neue Station auch für die Gebäude des Landwehr-Bezirks-Kommandos besonders an solchen Tagen haben, an denen Kontrollverksammlungen und Aushebungen stattfinden.

Ein kleiner Elowafenjunge, der mit Drahtwaren handelte, brach vorgestern Mittag an der Fegeler Chaussee, vom Hirschlag getroffen zusammen. Mitleidige Anwohner bemühten sich um den Knaben, brachten ihn nach einer Gasanrichung und liehen ihm dort Essen und Trinken geben. Der kleine Drahtwarenhändler erholte sich bald wieder und konnte nach einer halben Stunde den Rückweg nach Berlin zu Fuß antreten.

Tempelhof. An der Kreuzung der Dorf- und Berlinerstraße befinden sich, die bei Regenwetter das Wasser, welches von der höher gelegenen Dorfstraße abfließt, aufnehmen. Von Zeit zu Zeit werden dann die Gruben von dem angesammelten Schlamm entleert. Wiederholt konnte man dabei die Beobachtung machen, daß der Schlamm einige Tage liegen blieb. Nach dem letzten Regen am vorigen Sonntag sind die Gruben wieder entleert und blieb an einigen Stellen der Urat wieder liegen, um vollständig einzutrocknen. Man sollte doch meinen, daß in der Gemeindevorwaltung in Tempelhof mehr Sinn für Reinlichkeit vorhanden ist.

Mit dem Ausbau der Chaussee über das Tempelhofer Feld ist jetzt begonnen worden. Die Straße bleibt deshalb bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Auf einem Neubau in Hohen-Neuendorf verunglückte der dort wohnhafte, 42 Jahre alte Arbeiter Hermann Rickard. Er stürzte infolge eines Rehltritts aus dem zweiten Stock herab und fiel auf den Rücken. Der Verunglückte wurde zunächst in seine Wohnung gebracht, dort verchlammerte sich aber sein Zustand so sehr, daß man ihn einem Berliner Krankenhaus zuführen mußte. Ein Kopscher Rettungswagen brachte ihn hierher.

Vermischtes.

Der Fesselballon der Luftschiffer-Abteilung, welcher gestern losließ und mit Leutnant Hell vom Grenadier-Regiment „Kronprinz“ fortgetrieben wurde, ist nach halbbländiger Fahrt vier Kilometer südlich Vorgerdorf am Friedrichsener Forst unversehrt gelandet.

In der Ergreifung eines Mörders giebt die Staatsanwaltschaft in Leipzig folgendes bekannt: Der Sattlergehilfe Martin Feige, geboren am 21. September 1881 in Gerßdorf, Kreis Girsberg, Sachsen, ist am 22. d. M. früh in der Nähe der Dörfer Deuben und Altenbach bei Wurzen unweit der Dresden-Leipziger Chaussee an einem Strohhäufen ermordet und seiner Wertsache von etwa 10 Mark, sowie seiner Brieftasche aus orangefarbem Leder beraubt worden. Der That dringend verdächtig erscheint ein junger Mann, der sich dem Ermordeten auf der Wanderung von Döbitz nach Leipzig angeschlossen hatte. Beide wurden zwischen 6 und 1/8 Uhr in der Nähe des Strohhäufens gefaßt. Die an dem Leichnam festgestellten Verletzungen sind augenscheinlich mit einem am Tatorte aufgefundenen Sattlermesser (sogenanntem Halbmonde) ausgeführt worden und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Mörder sich beim Kampfe mit seinem Opfer nicht unerhebliche Verletzungen beigebracht hat. Feige war 1,64 groß, der mutmaßliche Mörder übertraf ihn um Kopfeshöhe. Letzterer ist schlank, hatte dunkle Augen, schwarze, ins Gesicht gekämmte Haare, Anflug von schwarzem Schnurbart und ist ungefähr 20 Jahre alt. Die Kleidung bestand aus dunkelgrünem Jackettanzug, grünem Hut und Stiefelchen. In der Brieftasche des Feige befanden sich: 1. ein von der Sattler-Zwangsinnung in Göttritz für Feige ausgestellter, Göttritz, Ostern 1900 datierter Lehrlings-, 2. ein Arbeitsbuch, 3. eine Dienstleistungs- der Alters- und Invaliditäts-Versicherung, 4. ein Mitgliedsbuch der Orts-Straßenkasse zu Göttritz, zu 2—4 gleichfalls auf den Namen Feiges lautend, 5. eine Landkarte von der Provinz Sachsen, auf der eine Anzahl Städte mit Pfeilspitzen unterzeichnet sind und 6. ein kleines Notizbuch in blauer Papphülle, in dem Arbeitsmache von Feige notiert sind.

Hirschlag. Am Freitag kamen in Paris etwa 40 Fälle von Hirschlag vor, von denen 13 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

A. S. hier. Wir haben mit Interesse von Ihrem Brief Kenntnis genommen. Es war und sehr interessant, zu unserer Notiz „Schließende Hülfe“ die Ansicht eines alten Praktikers zu hören.

— **Alter Abonnent 20.** 1. Da der Anbruch nach Ihrer Schilderung rechtlich abgewiesen ist, so läßt sich mit Aussicht auf Erfolg nichts unternehmen. 2. Die Bekämpfung von besonderen Falschmeldungen gehört zu den von 1. Oktober 1900 ab seitens der Berufsvereinigungen zu gewöhnlichen Mitteln zur Sicherung des Hellverfahrens. Der Bekämpfende soll deshalb einen Antrag auf Gewährung dieser Mittel an die Berufsvereinigungen richten und gegen einen abweisenden Bescheid Berufung einlegen. — **Danz.** Die Gebühren würden etwa 200 Mark betragen. Die Geburtsurkunde müssen Sie beschaffen, oder durch Jengen beweisen, daß die Heirat stattgefunden hat. Dasselbe machen Sie mit Urrecht den Anwalt verantwortlich. — **Welkenesee 100.** Bis zum 1. Oktober 1900 ja, nach dem 1. Oktober 1900 nein. Jedoch ist nach dem Oktober die Unfallsrente des Verletzten, der eine einen Monat überdauernde Freistellungsfrist verbüßt, den Angehörigen, welche im Falle seines Todes Anspruch auf Hinterbliebenenrente hätten, bis zur Höhe der Hinterbliebenenrente zu überwiefen. — **Menges.** Schriftliche Antwort zu erteilen lehnen wir ab. 1. Es muß auch Ihnen „angemessene Zeit zum Ansuchen eines neuen Arbeitsverhältnisses“ gewährt werden. Als angemessen werden nicht 24 Stunden, sondern einige Stunden täglich zu erachten sein. Abgabe von Voten können für die Zeit des Aufnehmens eines neuen Vertragsverhältnisses nicht gemacht werden. 2. Die Wohnung mußten Sie am frühesten räumen. — **G. S. 5 M.**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 29. Juli.
Spernhaus, Geschlossen.
Schauspielhaus, Geschlossen.
Neues Opern-Theater (Kroll), Geschlossen.
Leffing. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reißens. Die Dame von Marim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Jugend.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reiss. Unsere Gast. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Weser. Boccaccio. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Fiebermänn.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller. Der Troubadour. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Waffenschmied.
Montag: Puceria Borgia.
Central. Berlin nach Ost. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Salomith.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Carl Weis. Die Grille. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Selle. Alliance. Der Stadtrief.
Im Garten: Specialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
Im Garten: Specialitäten-Vorstellung.
Metropol. Specialitäten-Vorstellung.
Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung.
Bemus auf Erden. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Passage-Panopticon. Specialitäten-Vorstellung.
Urania. Invalidenstr. 57/62.
Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Laudenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theater): Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS PANOPTICUM

Neu! Lebende Photographien:
Die Flottenparade in Kiel.
Ausf. d. Panzergeschwaders nach China u. a. m.
Der arm- und beinlose Hindu-Knabe.
Die Hindostanerin mit dem Apfelsinenkopf.
Tiroler-Gesellschaft „Almrausch“
Das Sensations-Tableau: Liebesdrama im Bärenzwinger.

Passage-Panopticon.

Marokkaner
(11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).
Vorstellungen am 12, 5, 7 und 9 Uhr.
Von 7 bis 10 1/2 Uhr:
Théâtre varié.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.
Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc.

Thalia-Theater.

Heute und folgende Tage:
Gehstpiel der Orientalischen Natursänger „Sulamith“.
Afrikanistisches Weidrama in 4 Aufzügen von Goldfaber.
Carl Weiss-Theater
Gr. Frankfurterstr. 132.
Die Grille.
Schauspiel in 5 Akt v. Bich-Pfeiffer.
In Scene gesetzt von Robert Wolf.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Anna-Lisa. Dienstag: Die Grille. Mittwoch: Anna-Lisa. Donnerstag: Die Tochter Bellala. Freitag: Zum erstenmal: Die Voger in China.
Im Garten: Theater, Konzert, Specialitäten. Anfang 4 Uhr.
Wittmoß: Kinderfreundschaft.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Täglich im Garten: Theater u. Specialitäten-Vorstellung
Das Kadel-Madel
oder: Puffschnuten.
Wasse mit Gefang in einem Akt von Branne. Musik von Thiele.
Der Herzverführer.
Operette in 1 Akt von Ely. Musik von Holländer.
Im Saal: Tanzfränzchen.

Puhlmanns Vaudeville-Theater.

Schönhauser-Allee 148.
Kastanien-Allee 97-99.
Täglich:
Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.
Künstler I. Ranges. — Im renovierten Saale: Großer Ball. — Anfang 4 Uhr.
Lehmann.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9.
Täglich: Lebenswellen. Soltdr. mit Gefang und Tanz in 3 Akten von Hugo Schulz. Musik von R. Bial. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Frä. Dring. Auftritte der Gracette. Chansonette Molly Vorch, d. Grottesque-Duetten Gehr. Milano, Tauma-Quartett, The Miltons, Turner am Faden Red, Witz Pico, Trapez-Hänchen, Fred und Max, Gähneln, The Greenwood, Bantontine: „Die musikalische Schmeide“. — Sonstige: Im Saale: Ball. — Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kam. Platz 50 Pf. Kalbo.

Seldschlößchen

Inh.: Fritz Nagel.
Müllerstraße Nr. 142.
Täglich: Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.
Sonntags: Gr. Extra-Vorstellung und Ball. Entree 20 Pf.

Zoologischer Garten

Heute Sonntag 50 Pf.
Entree:
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Von 4 Uhr Militär-Doppelkonzert.
Brinkmann und Baumgarten.
In der „Waldschänke“ ab 5 Uhr nachm.: Konzert d. Berliner Bläser-Corps.
Montag und folgende Tage: Doppel-Konzert.

Sanssouci

Im prachtvollen Natur-Garten
Heute Sonntag u. Donnerst. tag humorist. Solros der Norddeutschen Quartett-Sänger Gähme, Gähndley, Nega u. Anfang Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Entree 30 Pf. Nach der Solros: Tanzkränzchen. Tanz frei. Donnerstags haben Vereinsбилет und Passpartouts Gültigkeit.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger.
Anfang:
Bischofsplatz 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Entree 50 Pf. Pianissimo.
Borverlauf 40 Pf.

Victoria-Brauerei.

Lützowstr. 111/112.
Im Garten oder Saal
Täglich:
Norddeutsche Sänger
(Führmann, Forst, Walde.)
Anfang: Sonntags 7, Wochen-tags 8 Uhr.
Entree 50 Pf. Borverlauf 40 Pf.
Familien-Billet 3 St. 1 M.
Bonds nur in der Woche gültig.
Sonntags und Donnerstags: Tanzkränzchen.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Rüdersdorfer Straße 71
am Rühriner Platz
Täglich Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Nur erstklassige Nummern.
Anf.: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrig Nachzahl. 20 Pf.
Anf.: Wochent. 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrig Nachzahl. 10 Pf.
Hermann Imbs, Direktor.

Mentes Volksgarten,

Lichtenberg, Röderstr.,
Giangang auch Landeb. Chaussee.
Jeden Sonntag:
Gr. Frei-Konzert.
Neue verdeckte Hallen, 2000 Pers.,
Zelte für 1000 Personen
bieten Schutz gegen Sonne u. Regen.
Kaffeeküche u. Volksbelustig.
Im Wiesenzelt:
Bal champêtre.
Für gute Verleitung bürgt
H. Mente,
seit 20 Jahren Oekonom im
Vöhmischen Brauhaus.

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
49742* C. F. Walter.

Gesellschaftshaus

Zwinnmünderstr. 42.
Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.
Säle für Gesellschaften, Vereine, Konzerte zu vergeben. 49832*

Buss' Salon,

Große Franz. artiger 85.
Empfehle mein Saal nicht Worten den verehr. Vereinen noch einige Sonntags abende zu Festlichkeiten. Otto Thiel.
Wo ist der schönste Garten? In Rixdorfs Vereinsbrauerei!
Frei-Konzerte, Kaffeeküche, Kegelbahnen u. Martin Berndt, Gastwirt.

Welt-Etablissement „Schloss Weissensee“.

Sonntag, den 29. Juli cr.,
Grosses Gastspiel-Konzert
des königlich Bayerischen Mann-Regiments (Kaiser Wilhelm II.) aus Bamberg.
Hochinteressantes Programm!
Im Bal champêtre (1500 Personen fassend): Grosser Sommernachts-Ball.
See-Theater. — Theater-Variété. — Specialitäten I. Ranges.
Entree frei. Entree frei. Entree frei.
Bei eintretender Dunkelheit
Grosses Brillant-Wasser-Feuerwerk
ausgeführt vom Pyrotechniker Herrn Albers.
Im großen Vergnügungs-Park: Volksbelustigungen aller Art. Dampf-, Korso- und Bootfahrten auf dem romantischen See.
Die große renovierte Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2-6 Uhr zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Rudolf Schenk.
Fernsprecher: Weissensee No. 95.

See-Terrasse

Röderstr. 1-6, (zwischen Landsberger Allee (Stouerhaus) und Lichtenberg).
rösst es Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.
Säle, Vereins- und Gesellschaftszimmer.

Sonntag, den 29. Juli: Grosses Konzert

der amerik. Matrosen-Kapelle „Columbia“.
Auftreten des unbesiegbaren Preisringkämpfers W. Rüstow in seinen staunenoregende Kraftproduktionen im Pferdezug mit Wasserfall.
Grosser Ringkampf, ausgeführt von dem unbesiegbaren Herrn gekrönten Ringkämpfer Herrn Restaurateur Paul Ludwig.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
4 hochelegante Kegelbahnen. — Grosser Vergnügungspark.
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre (auch jeden Montag u. Donnerstag).
Im Variété-Theater: Grosse Specialitäten-Vorstellung.
Kasseneröffnung 2 Uhr. Entree 20 Pf., Kinder frei.

Arbeiter Berlins!

Von den Hinstenwalder Cigarrenfabrikanten haben die nachfolgenden die Lohnforderungen der Arbeiter bewilligt: H. Sporn, Dietrich (Hansich Nachf.), K. Weigel, R. Kührer, W. Enigk, O. Wessly, R. Rahnke, G. Franz, F. König, H. Müller, A. Hurras, R. Bär, Reinhold Kaiser, Karl Uhlisch, Adolf Hartung, Paul Winkler, Max Püschel, Curt Lehmann, Adolf Hoyer, Curt David, Adolf Bouthort.
Die Kommission der Berliner Tabakfabrikanten.
Von jetzt ab steht dieses Inserat nur Donnerstags und Sonntags im „Vorwärts“.

Schweizer-Garten.

Am Königsplatz. — Haltestelle der elektr. Ringbahn. — Am Friedrichshain.
Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Specialitäten-Vorstellung, Ball.
„Clown Tanti“ Familie Patty-Frank
(6 Pers.) Variété- und Luft-Akrobaten.
mit seinen dreifleren Hombert und Renardo,
Ponnys, Affen und Hunden. mustalische Excentric.
Catrini-Ballett, Eugen Milardo, Ella Bertini,
7 Damen. — Moderne Karikatur — Tanz-Soubrette.
Jeden Abend 10 Uhr:
Die „Volks-Belustigungen“
lustigen Weiber von Berlin, ausgeführt Anfang 4 resp. Entree 30 Pfg.
vom Theater-Ensemble (20 Personen). 5 Uhr.

Max Kliems Sommer-Theater

Safenbeide 13-15.
Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich:
Grosses Doppel-Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Donnerstag: Giltig-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
2 hochelegante Kegelbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand u.
Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzen.
Max Kliem.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in Schnegelsbergs Festsälen, Inh.: Max Schneider. — Telefon: Kant IV Nr. 1132. — Grute: Grosser Ball, als Specialität: Cigarren-Regen, verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen.
Täglich: Specialitäten-Vorstellung. Entree frei.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Festsälen u. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. 51422*

Wedding-Park

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt von der
Quintette unter Leitung des Knüttbrigenten Herrn Koch.
Im Saal: Großer Ball.
7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen, von denen noch einige zu vergeben sind. — Volksbelustigungen aller Art. — Kaffeeküche täglich nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet. — Jeden Dienstag und Sonnabend Auftreten der Original-Norddeutschen Sänger. Am Donnerstag, den 21. Juni, erstes großes Kinderfest. W. Trapp.

Safenbeide Neue Welt. Safenbeide

108-114. Täglich:
Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: Grosser Festball. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: Grosses Feuerwerk.
Kaffeeküche, Karussell, Marionettentheater u. täglich geöffnet.
Alles Näheres durch die Tagesanschlüsse an den Säulen. 48842* A. Fröhlich.

Künsil. Zähne

von J. R. an, vorzüglich. Zähne plombieren schmerzlos. Schmerzloses Zahnziehen. Goldstein, Dronienstr. 123. 1*

„Linden-Kasino“

von Franz Piesnack (früher Zabel).
Lindenstraße 106.
Jeden Sonntag: Grosser Ball bei freiem Entree. 2076b
Moabit Gesellschaftshaus
Alt-Moabit.
Heute:
Konzert u. Specialit.-Vorst.
(Grosses Programm) Ball.
Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.
2002b] Helmuth Peters.

Schultze,

Wasserthorstr. 1/2, I.
Behandlung aller Haut-, Horn- und Blasenleiden ohne jegliche Verunsicherung.
Sprechstunden 9-2 u. 6-9.
Donnerstagsvormittags 10-12.
Sprechstunde. 3973L
Bei Bereinigung der Verdauungsorgane 10 Proz.
H. B. aus Wilhelmshaven schreibt: Nach Beendigung meiner Kur teile ich Ihnen hiermit bestens dankend mit, daß ich über den Erfolg derselben hoch erfreut bin.
C. P. schreibt aus Blumenhof. Was Sie mir verordnet haben, ist sehr gut. 8 Tage später: Einige hiezu meine wärmsten Dank und werde ich nicht vergessen, wenn irgend Menschen Rat u. Hilfe brauchen, Ihnen anzuschreiben.
R. W. aus Triebenbach schreibt: Bedenke es mir zur Aufgabe machen, Ihre vorzügliche Heilmethode jedem ähnlich Leidenden aufs beste zu empfehlen.
W. R. aus Blasenwitz schreibt u. a. nach 10tägiger Behandlung: Wenn Sie, hochverehrter Herr Schultze, den Bericht meines ersten Briefes mit diesem vergleichen, werden Sie finden, welche ausgezeichnete Wirkung Ihre Kur hat.
H. J. aus Grohn schreibt: Ich spreche Ihnen meinen Dank aus für Ihre Hilfe. Ihre Mittel sind von heilsamer Wirkung.
W. S. aus Dresden schreibt nach 9tägiger Behandlung: Habe die Kur nach Ihrer Vorschrift gemacht; da seit 3 Tagen nichts mehr zu spüren ist, so nehme ich an, daß die Kur gelohnt hat.
G. W. aus Hannover schreibt: Schlichtlich, geehrter Herr Schultze, sage ich Ihnen für das an mir Geleistete meinen verbindlichen Dank; man fängt wieder an, Mut zu bekommen und Mensch zu werden.
C. K. aus Dresden schreibt nach 14tägiger Behandlung: Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, daß mich Ihre Kur bedeutend gebessert hat.
Fr. Tausler aus Dresden schreibt u. a.: Sage Ihnen für das mir Bewährte meinen besten Dank, hat dies doch wunderbar gewirkt.
G. L. aus Weihensee schreibt: Sage Ihnen für die schnelle Hilfe meinen verbindlichen Dank und bin jetzt vollständig geheilt. Original eingesehen.

Achtung! MAURER. Achtung!

Mittwoch, den 1. August, abends 8 Uhr, in Cohns Festalen, Beuthstr. 19-20:
General-Versammlung der Zahlstelle Berlin II.
des Central-Verbandes deutscher Maurer etc.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Jahn über: „Weithandel im 19. Jahrhundert“. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr bei Mann, Straußbergerstr. 3
Vertrauensmänner-Versammlung
für den Osten und Nord-Osten.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Bericht über die Angelegenheit. 3. Verhandlungsangelegenheit und Verschiedenes.
105/10

Achtung, Parkettbodenleger!

Montag, den 30. Juli, abends 6 Uhr
bei M. Prill, Goethe- und Großmannstrassen-Ecke
Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.
Die Verhandlungs-Kommissions-Mitglieder sind hiermit eingeladen.
Es ist notwendig, daß alle erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Metallarbeiter!

Montag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15:
Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Die bevorstehenden Gewerkschaftswahlen und Aufstellung von Kandidaten hierzu. — Gewerkschaftsliches. 114/14
Die außerordentlich wichtige Tagesordnung erfordert zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Einberufer: Otto Räther, SO, Engel-Ufer 15.

Achtung! Bildhauer. Achtung!

Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“,
Engel-Ufer 15, Saal I:
Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Rosenow. 2. Bericht des Vertrauensmanns und der Neuloren. 3. Wie stellen sich die Kollegen zur Aufhebung des Vertrauensmannsbeschlusses? 4. Bericht des Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 21/4
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erlischt
Der Vertrauensmann.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler.

(Ortsverwaltung Rixdorf.)
Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn
L. Jäger, Bergstr. 151/52:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1900. 2. Die jüngsten Vorstandsmitglieder in unserer Ortsverwaltung. 3. Ergänzungswahl des Kassierers. 4. Kassenangelegenheiten und Verschiedenes.
Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
260/4
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Musiker. Achtung!

Dienstag, den 31. Juli, vormittags 11 Uhr
im Lokal von Pohl, Rosenthalerstrasse 12:
Außerordentl. Generalversammlung der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht der Lohnkommission. 3. Antrag Hoch: Unterstützungsfonds. 4. Vereinsangelegenheiten u. Verschiedenes.
Um zahlreiches Besuch bitten
Der Vorstand.
G. Jergang, 1. Vorsitzender.

Achtung! Verband der Bauarbeiter. Achtung!

(Putzerträger.)
Montag, den 30. Juli, abends 8 Uhr, im Englischen Garten
Alexandersstr. 27c
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Koffke: „Ueben die Gewerkschaften einen Einfluß auf die Lebenshaltung des Arbeiters aus?“ 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 2. Quartal 1900. 4. Abrechnung vom Stiftungsfest. 5. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes. 42/15
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß jeder Kollege erscheint.
Neue Kollegen werden aufgenommen.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Schmiede. Achtung!

Mittwoch, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten,
Alexandersstr. 27c:
Große öffentliche Versammlung der Schmeide Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Rosenow. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Nicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen und dafür zu agitieren.
Der Einberufer.

Konsum-Verein Berlin-Rixdorf.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Lauckner,
Rixdorf, Bergstr. 151-152:
Ausserordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Erziehung dreier Vorstandsmitglieder. 2. Erziehung eines event. mehrerer Aufsichtsratsmitglieder und dreier Ersatzmitglieder zum Aufsichtsrat. 3. Antrag auf Aufhebung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften und den Revisionenverband der Provinz Brandenburg. 4. Antrag über die Beschlüsse der Versammlung über ein Minimumgehalt und eine Maximalarbeitszeit für alle besoldeten Angestellten. 5. Antrag über die Abänderung der §§ 13, 16, 40 des Statuts. 6. Antrag Hoffmann auf Abänderung des § 8 des Statuts. 7. Antrag auf Abänderung des § 46 des Statuts. 269/5
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand: Wih. Jäger, W. Conrad.
NB. Gleichzeitig den Mitgliedern zur Nachricht, daß es dem Vorstande nicht möglich gewesen ist, in Preßhafen entsprechend billige Chertzen zu erhalten und müssen wir daher in diesem Jahre von einer Preßhafenlieferung Abstand nehmen.

Die Verbandsleitung.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler etc.
(Ortsverwaltung Berlin II.)
Todes-Anzeige.

Am 25. d. M. verstarb nach kurzem Leiden das Mitglied unserer Kasse
Karl Weinast
im Alter von 43 Jahren. 184/18
Obz seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Krankenhause am Urban aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Freie Kranken- u. Begräbnis-Kasse der Schuhmacher u. Berufsgenossen Berlins (G. S. 27)

Den Mitgliedern zur Nachricht, das
Christoph Thomaschewski
gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Jakobikirchhofs in Rixdorf, Hermannstr. 99-105, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Kranzsendungen bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Wollwebers
Rudolf Waclawiak
sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Verein sozialdemokratischer Holz- und Schnitzarbeiter und dem Arbeiter-Raucher-Bund, sowie dem „Kauschklub“ Hildersdorf II, meinen herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
2132b Frau Anna Waclawiak.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler etc.

Ortsverwaltung Berlin II.
Montag, den 30. Juli 1900,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Werner, Bismarckstr. 59:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht vom II. Quartal 1900. 2. Bericht über die Kassenangelegenheiten. 182/11
Die Ortsverwaltung.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter

(G. S. 29) Hamburg.
Filiale Berlin VII.
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung
am Montag, den 30. Juli 1900,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Bergmann, Palisadenstr. 3.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Kassierers. 2. Wahl eines stellvertretenden Kassierers. 3. Verschiedenes.
Wir ermahnen unsere Mitglieder, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.
110/5
D. A.: Ed. Warm, Kolbergerstr. 7, II.

Roh-Tabak

Blühende Preise! 4977c
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak.

A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2,
am Hufeisen Markt.
Alle und neue Sorten in allen Facens. 4975c

Rohtabak.

Größe Auswahl. — Billigste Preise
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Zämtliche 4970c

Fabrikations-Utenilien.

Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185, Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak

zu den allerbilligsten Preisen.
G. Erbe, Berlin C.
Auguststr. 36, Hof portiere.

„Elektra“-Abendkurse.

praktische u. theoret. Ausbildung für alle Zweige d. Elektrotechnik.
Beginn Neuer Kurse:
Anfang August.
Anmeldungen: Prinzenstr. 53.

Teilzahlung

monatlich 10 Mk.
Lieferer elegante Garderobe nach Maß, auch bar Kasse zu billigen Preisen. J. Tomporowski, Schneidemeister, Neanderstr. 16.
fertige Garderobe, von Maßschneider gearbeitet, stets vorrätig. 49182c

Freie Volksbühne.

Achtung: Vom 1. August ab erfolgt in den Zahlstellen der Umtausch der alten gegen Zahlung des August- bzw. September-Beitrages. 230/40

Etwas Umschreibungen in eine andre Zahlstelle können nur bis zum 1. August bewirkt werden. Bis zu diesem Termin muss auch die Begleichung etwaiger Beitragsreste erfolgen, da die Restanten sonst ihr Anrecht auf die innegehabte Abteilung verlieren!

Mitglieder, die in eine andre Zahlstelle übertreten wollen, müssen aus der vorher zugeteilt gewesenen Zahlstelle ihre neue Mitgliedskarte abholen und in der neuen Zahlstelle eintragen lassen.

Neue Mitglieder für die ersten 4 Abteilungen können nicht aufgenommen werden. Für die neue VII. Abteilung können sich täglich neue Mitglieder anmelden in folgenden Zahlstellen (Einschreibegeld 65 Pf., Monatsbeitrag desgleichen):

- | No. | N. | No. |
|--------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|-----------------|
| 1. Ernst Beyer, Cigarrenhdlg., Veteranenstr. 13. | 21. W. Börner, Cigarrenhdlg., Ritterstr. 15. | |
| 2. H. Roloff, Cigarrenhdlg., Wörtherstr. 31. | 22. G. Ladewig, Restaur., Kommandantenstr. 65. | SW. |
| 3. A. Charlet, Cigarrenhdlg., Ackerstr. 154. | 23. Herm. Saas, Restaurant, Markgrafenstr. 102. | |
| 4. A. Hintze, Cigarrenhdlg., Pankstr. 13. | 24. A. Ochs, Cigarrenhandlung, Lindenstr. 59. | |
| 5. H. Vogel I, Cigarrenhdlg., Demminstr. 32. | 25. A. Böttger, Cigarrenhdlg., Zossenerstr. 30. | W. |
| 6. Goldmann, Cigarrenhdlg., Lindowerstr. 5, Stadtbahnhofen 11. | | |
| 7. E. Dieke, Restaurant, Ackerstr. 123. | 26. H. Wagas, Restaurant, Pallasstr. 16. | |
| 8. A. Tietz, Cigarrenhdlg., Invalidenstr. 124 (Stettiner Bahnhof). | 27. Werner, Restaurant, Bülowstr. 59. | NW. (Moabit). |
| | 28. Joh. Pfarr, Restaurant, Putzstr. 10. | C. |
| 9. Franz Niemeyer, Cigarrenhdlg., Weberstr. 19. | | |
| 10. J. Reul, Cigarrenhdlg., Barnimstr. 42. | 29. Alb. Löwenberg, Cigarrenhdlg., Neue Schönhauserstr. 18. | |
| | 30. P. Horsch II, Cigarrenhandlung, Gipsstr. 27. | |
| 11. P. Horsch I, Cigarrenhdlg., Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus. | 31. G. Mörschel, Restaurant, Jüdenstr. 36. | Rixdorf. |
| 12. G. Vogel II, Cigarrenhdlg., Koppenstr. 83. | 32. C. Münzer, Restaurant, Steinmetzstr. 65, Ecke Lessingstrasse. | Charlottenburg. |
| 13. Zabel, Otto, Restaur., Frankfurter Allee 90. | 33. A. Sellin, Cigarrenhandlg., Wilmersdorferstrasse 115/116. | |
| 14. Chr. Schultz, Cigarrenhdlg., Blumenstr. 14. | 34. H. Schurig, Café, Dresdenerstr. 128/129. | |
| | | |
| 15. Paul Nicolas, Cigarrenhdlg., Skalitzerstr. 107. | | |
| 16. R. Wenzel, Cigarrenhdlg., Mariannenstr. 5. | | |
| 17. L. Tolksdorf, Restaurant, Görlitzerstr. 88. | | |
| 18. Carl Scholz, Glaserei, Wrangelstr. 110. | | |
| | | |
| 19. J. Gaedcke, Cigarrenhdlg., Gröfestr. 93. | | |
| 20. Gottfried Schulz, Cigarrenhdlg., Admiralstr. 40a. | | |

Die Adresse des Kassierers ist: **Gustav Winkler, Berlin-Rixdorf, Kirchhofstr. 46, II.**

Achtung! Bauanschläger!

Dienstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr, bei Buske,
Grenadierstr. Nr. 33:
Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht. 2. Beschlußfassung über unsern Votant. 3. Verschiedenes. 134/6
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Lohnkommission.

Fliesenleger!

Montag, 30. Juli, abends 8 Uhr, bei Schulz, Grenadierstr. 33:
Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: **Unser Streik.** 56/17
Die Kommission.

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Verwaltungsstelle Berlin.
Sonnabend, den 11. August 1900:
Grosses Sommerfest

in den Gemächern des „Marienbad“, Badstr. 35/36.
Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert,

ausgeführt von den Vokal- u. Instrumentalisten. Theater-Vorstellung,
Gesangs-Aufführungen, sowie Auftreten des Volk- u. Humoristen
C. Seckel und des Gesangs-Paars
Jenewerl, Jadelung, wozu jedes Kind 1 Stadtkrone gratis erhält.

In beiden Sälen: **Großer Ball.**
Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang 6 Uhr. 1280/17
Billet 25 Pf.
Billet sind in den Zahlstellen sowie bei den bekannten Kollegen erhältlich.

Verband der vereinigten Dachdecker Deutschlands

und verwandten Berufsgenossen
Filialen Berlins I, II, III.
Sonnabend, den 4. August 1900
XII. Stiftungsfest

in Louis Kellers neu renovierten Festalen
Koppenstr. 29.
Festrede. Humoristische Vorträge der Gesellschaft Stralewicg.
Grosser Ball. 54/10
Anfang 8 Uhr. 12 Uhr Kassenpause. Ende?
Herren 50 Pf. Damen 25 Pf. Das Komitee.

Treptow. Restaurant Karpenteich.

an der Köpenicker Landstraße.
Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Im Saale Tanz. [*] Lossow

J. Adler Teppichhaus,

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).
Wegen Ueberfüllung meiner Lager veranstalte ich einen großen

Räumungs-Ausverkauf

von
Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Tisch-, Divan-, Reise-, Schlaf- und Steppdecken,

sowie **Gobelins und Läuferstoffen.**

Es bietet sich hiernach eine selten wiederkehrende Gelegenheit, nur

durchaus reelle Fabrikate mit einer Preisreduktion bis 33 1/3 Prozent

einzukaufen. Ich lade das hochverehrte Publikum ergebenst ein, durch

Besichtigung meiner Lager und Prüfung der Waren sich von der

Reellität dieses Ausverkaufs zu überzeugen und event. späteren Bedarf

schon jetzt zu decken. — Kein Kaufzwang.

Steppdecken

Kauft man am

besten und billigsten

nur direkt in der Fabrik
B. Strohmaudel, Berlin S.,

72, Wall-Strasse 72,

wo auch alle Decken aufgearbeitet werden. 4900c

Schneidern 2130b

mit etwas Kapital bietet sich günstige Gelegenheit zur Uebernahme hochrent. Selbständigkeits. Adr. A. Z. 33 Postamt I.

Größtes Lager aller Arten Uhren und Goldwaren, sowie

Schmuck.

u. Patent-Gehäufte in Silber u. Platin von den einfachsten bis zu den elegantesten. Regulatoren und Feinuhren mit Schlagwerk von 14 bis an Remontuhrwerke von 5 bis an Goldene Ringe von 1,25 bis an

Rudolf Plunz,

Brunnenstr. 112, 5 Minuten S. Bahnhofs-Geländebrunnen.

[4902c]

Licht! Lekker!

Hollandsche Handwerk Sigareten, Sumatra Dek Seedast Ombad.

Tegen toezending van postwissel of papiergeld van R.-Mk. 15,— zenden Ph. de Ruiter en Zoon, Sigaretenfabrikanten, Culemborg (Holland) 300 fyne Sigareten franco per post door gauch Deutschland. Kwaliteit excellent. Proefkistjes van 100 stuks

Mk. 6.00 Netto gewicht aan tabak 1/2 kilo per honderd te betalen tol circa 5 Mark over 300 stuks.

NB. Duidelyke opgave van dres verzoocht. 1633b

Natur-Seilverfahren.

Haut-, Gicht- u. Nervenleiden, Frauen-Krankheit., heilt sicher ohne Berufshütung. 1897b

R. Wagner, (fr. Ballstr. 23.)

9-2, 8-9, Sonntags 9-2.

Mir hat's geholfen!

Für Magenleidende!
GEORG POHL
Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur
 genannt **der Lebensretter**.
 Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohltuend und anregend. Nervenstärkend und blutbildend. Beseitigt Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Verdauungsstörungen und Verschleimung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Hämorrhoidal-leiden, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen. Dank- u. Anerkennungs-schreiben liegen aus. Preis per 1/2 Liter-Flasche **1,50 Mk.**, erhältlich nur direkt durch Fabrikanten 4970L*
 Droguist **GEORG POHL**, Berlin N., Brunnenstrasse 157
 sonst nirgends weiter!
 Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
 wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus**.
 Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 4971L*

Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
 Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Bad Landsberg. 49072*
Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder
Landsbergerstrasse 107.
 Inhaber: **H. Kalisch**, Hautlich gepr. Masseur und Heilgehilfe.

Arkonabad Lohannis-Bäder.
 34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Zionskirchstraße).
 Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kokenadampfbäder (Kokenadure) mit Ein- und Ausdunstung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Zimmungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenhäuser Berlin und Umgegend. 49332*

Metzners Korbwaren-Fabrik.
 Berlin, Andrastrasse 23.
 II. Geschäft: Brunnenstr. 95
 III. Geschäft: Benfesteit. 67.
 IV. Geschäft: Leipzigerstr. 51/55
 V. Geschäft: Stralauerstr. 19
Leiterwagen
Sportwagen
Kinderstühle
Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins. Musterb. gratis.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

Kinderwagen. Puppen-, Sport- und Ziegenbockwagen, Kinderklappstühle, sämtl. Korbwaren etc., Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder. Grösstes Lager in Kinderbettstellen. 4909L*
 (Fernspr. Amt III, 1767.) **A. W. Schulz, Brunnen-Teilzahlung gestattet, Str. 95**
 vis-a-vis Humboldthain, am Bahnh. Gesundbrunnen.
Kein Laden. Verkaufsräume auf dem II. Hof in 2. Etage bestehend. Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby“
 I. Invalidenstr. 160, an d. Brunnenstr.
 II. Gr. Frankfurterstr. 15, E. Andrastr.
 III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
 IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlagelstr.
 V. Friedrichstr. 18, an der Besselstr.
 von 8,00 - 150,00

Betten
 Teilzahlung gestattet
 Bettfedern Stand v. 10-100,00
 von 6,00 an
 von 5,00 an
 VI. Reinickendorferstr. 2d, am Weddingplatz. 4966L*
 VII. Brunnenstr. 92, Humboldthain.
 VIII. Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 55.
 IX. Spandau, Potsdamerstr. 20.
Teilzahlung gestattet, bei grossen Raten Kassapreise.
Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Kinderwagen, Kinderbettstellen. Puppen-, Kasten-, Leiter- und Sportwagen u. verstellb. Stühle. Bestes Fabrikat, billigste Preise. Eine Wagenfabrikation Kinderwagen zu billigen Preisen eingetroffen. Schöne Ausführung „Ideal“ vermind. d. Verunsicherung des Kindes. Preis 3,50. Versand nach ausserhalb ab Fabrik. Musterb. gratis. Teilzahlung nur in Berlin und Vororten gestattet. Woche 1 W. 40012*
F. Bergmann & Sohn, Geschäft Berlin. Amt VII, No. 7228.

N. Himbeer-Saft
 anerkannt vorzüglich
 a Literfl. M. 1,40.

Ungarwein
 med. 1/2 Anbruch a L. 2,-, 5 Literflasche M. 8,75.
Johannisbeerwein
 a Fl. 75 Pf., 10 Fl. M. 7,- exkl.
Brombeerwein
 a Flasche M. 1,- exkl.
Stonsdorfer Bitter
 a Liter M. 1,20.

Eugen Neumann & Co.
 Berlin SW., 13, Amt 4a 7130.
 Belle-Allianceplatz 6, Amt IVa 7050. — Wilsnackerstrasse 25.
 Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29.
 Grüner Weg 56. — Elsassstr. 19. — Schöneberg, Hauptstr. 129.
 Charlottenburg, Kaiser Friedrichstrasse 48.

Baer Sohn

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.
 Chausseestr. 24a u. 25. 11. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Besonders vorteilhafte Angebote:

- Sommer-Joppen** **90** Pfg. für Herren
- Loden-Joppen** **2** Mk. 25 für Herren
- Sommer-Hosen** 3,-, 2,25, **1** Mk. 75 für Herren
- Sommer-Anzüge** **5** Mk. 75 für Herren
- Reise-Anzüge** **15** Mk. in englischen Mustern
- Piqué-Westen** **2** Mk. 25 für Herren
- Radfahrer-Anzüge** **6** Mk. für Herren
- Gummi-Pelerinen** **5** Mk. für Radfahrer
- Gummi-Paletots** **18** Mk. für Herren
- Weisse Rips-Mützen** **50** Pfg. mit breitem schwarzen Band
- Knaben- u. Schul-Anzüge** von **2** Mk. an Praktische Façons
- Papier-Anzüge** **12** Mk. Grösste Neuheit. Ausserordentlich haltbarer Stoff. Sehr geeignet für strapazierfähige Zwecke. In blauer, brauner und grüner Farbe kostet der Herren-Anzug nur 13,50 Mk., in schöner crème Farbe kostet der Anzug nur 15,50 Mk.

Feste, billigste Preise.
 Strohhüte für Herren, chic, moderne Façons 2,50 - 1,- 75 Pf.

En gros Export En detail
 Filzhüte schwarz und farbig, mit Atlasfutter Weich und steif, 1 Mk. 90.

In unsrer Häusern Chausseestr. 24a/25 und Brückenstr. 11 neu aufgenommen: Wäsche, Hüte, Krawatten, Schirme usw. (5158L)

Berlin **Specialhaus** größtes
Teppiche
 Salongröße a 5, 8, 10-300 W. Zweis. Gelegenheitskäufe in Teppich-, Gardinen-, Portieren-, Möbelstoffen, Tischdecken etc. ca. 450 Stoffe.
Pracht-Katalog dungen, gratis und franco.
Emil Lefèvre, Berlin S.
 Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Schenke 100 Mk.

Der Tod
 In ohne Gnade sicher allen Wangen sammt deren Haut durch das sofort sicher tödtende „Concentrierte Wangen-Fluid“ (gel. gelb.) in Flaschen zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 5,00 Mk.
und
Teufel
 heilt auf der Stelle alle Schwaben mit sammt der ganzen Haut bei der geringsten Berührung mit „Deubre Stomatol“ (gel. gelb.) in Packeten zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 5,00 Mk. und das Mund- u. Hals- u. Kehlkopf-Wein fein zweites Mittel absolut sicher. Einzige mögliche Heilung und totale Vernichtung. Garantie für radikalen Erfolg! Günstige Anerkennungen bis aus den fernsten Ländern.
 Diese altbewährten, unübertrefflichen Spezial-Mittel sind einzig und allein nur direct zu haben bei
Otto Reichel,
 Berlin SO., Giesendammstr. 4, vis-à-vis Marktstr. Tel. IV. 3190.
 Nirgends weiter! Hier frei Haus durch meine Gehilfen.
 Nach ausserhalb durch die Post. Es gibt wirkungsvolle Nachahmungen.
Achtung! Iste Nachahmungen.

C. C. H.

an der
Spandauer Brücke

4-5
erste Etage.

Paul Voigts Handels-Akademie, Neue Grünstr. 25, Ecke Wallstraße.
 Europäische Buchführung 8 W., Doppelte Buchführung 18 W., amerikanische Buchführung 15 W. inkl. Bilanzabschluss, Korrespondenz 15 W., Rechnen 15 W., Buchführung 8 W., Stenographie (Stalje-Schere) 8 W., Schreibmaschine (mehrere Sort.) 5 W., deutsche Schrift 8 W., latein. Schrift 8 W., Russisch 4 W., Hundsr. 4 W. Anfang tägl. Unterrichts, morg. 8-10 abends.
Saal mit kompletter Bühne, Müllerstr. 7.
 Am Weddingplatz. Zub. Gustav Milbrodt. Am Weddingplatz. Sonnabende frei unter coulanten Bedingungen. 50412*
Arbeits-Bekleidung
 für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Friseur etc. En gros - Detail. 5001L*
D. Wurzel & Co.,
 Wrangel-Strasse 17, Ecke Mantuffel-Strasse.

!Ausschneiden!
Günstig 4 Wk.!
 Künstl. Zähne von 3,- W. an in tadelloser Ausführung. 50824*
Guckel, Lauziger Platz 2.
 Kinderswagen-Bazar **Max Brinner,** Jerusalemstr. 42, Brunnenstr. 6. Grobhartige Auswahl von Kinder-Sport-, Puppenwagen, best. Fabrikat, billig. Teilzahlung gestattet. 50842*
Cigarren 50432*
 gut und kräftig a Stück 5 und 6 Pf. empfiehlt Freunden und Bekannten
N. Könkow,
 Danzigerstr. 97. in Berlin.

Aus der Frauenbewegung. Bekanntmachung.

Gewerbegericht zu Berlin. Nr. 331 Gew.-Ger. 1900. In Sachen der Lohnbewegung der Mt.-Plätterinnen und Wäscherinnen Berlin und Umgebung wird gemäß § 66 des Gewerbegerichts-Gesetzes vom 29. Juli 1890 und § 75 des Ortsstatuts für die Stadt Berlin vom 26. Oktober 1892, betreffend das Gewerbegericht zu Berlin, hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß in der Sitzung des sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Arbeiterinnen als Einigungsamt angerufenen Gewerbegerichts vom 19. Juli 1900, an der teilgenommen haben

- 1. Gewerberichter v. Schulz als Vorsitzender, 2. Ingenieur Bernhard, 3. Guttmachermeister Lucht } Arbeitgeber als Beisitzer, 4. Tischler Ahrens } Arbeiter, 5. Formel Körsten }

folgender Vergleich geschlossen worden ist:

- I. Es sollen im Record an Plätterinnen gezahlt werden, und zwar vom Montag, den 16. Juli 1900, ab für 1. Oberhemden pro Duzend gestickt oder gestanzt nach Uebereinkunft, 1,20 M., 2. Westen pro Stück, 0,15, 3. Kragen pro Duzend, 0,30, 4. Manschetten pro Duzend, 0,40, 5. Chemisettes pro Duzend, 0,40, 6. Damenoberhemden mit Kragen und Manschetten pro Stück, 0,25

II. Ein Plätterinnen ist von demselben Zeitpunkt ab an Wochenlohn, ohne Kost, durchschnittlich ein Betrag von 18 M. zu zahlen. III. Wäscherinnen erhalten ebenfalls von demselben Zeitpunkt ab durchschnittlich:

- a) pro Tag 2,50 M. und Kost oder b) pro Tag 3,50 M. ohne Kost. IV. Die Arbeitszeit wird festgesetzt: a) für den Sommer von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Pausen sind zu gewähren für die Zeit von 8 1/2-9 Uhr morgens, von 12-1 Uhr mittags, von 4 1/2-5 Uhr nachmittags; b) für den Winter von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, Pausen sind zu gewähren für die Zeit von 9-9 1/2 Uhr morgens, von 12-1 Uhr mittags, von 4 1/2-5 Uhr nachmittags.

V. Sollten von einigen Arbeitgebern höhere Löhne gezahlt werden, wie hier vorgezeichnet, so dürfen Herabsetzungen nicht vorgenommen werden.

VI. Zur Regelung etwaiger zukünftiger Differenzen und zur Vermeidung von Streiks und Aussperrungen soll innerhalb 4 Wochen eine Kommission gebildet werden. Dieselbe hat sich zusammenzusetzen aus 5 Arbeitgebern bezw. Arbeitgeberinnen und 5 Arbeitnehmerinnen bezw. Arbeitnehmerinnen.

Den Vorsitz soll ein Unparteiischer, ein Richter des hiesigen Gewerbegerichts führen.

VII. Maßregelungen dürfen aus dieser Lohnbewegung von keiner Seite vorgenommen werden. (gez.) v. Schulz, Paul Lucht, E. Bernhard, A. Körsten, Rob. Ahrens.

Es folgen mehrere Unterschriften der Parteien.

Gerichts-Zeitung.

Der Redacteur und Verleger des „Berliner Süd-West-Voten“. In dem unter dieser Epithete erscheinenden Bericht in der vorigen Nummer erhalten wir von Herrn Lüdtke folgende Zuschrift: In dem eingangs genannten Artikel wird der Redacteur Paul Weinberg als Verleger des „Berliner Süd-West-Voten“ angegeben. Der pp. Weinberg ist an meiner Zeitung, von der ich der alleinige Vertreter bin, als Aquisiteur bis vor drei Jahren thätig gewesen, und hat gelegentlich der Liquidation des Konsumvereins „Süd-West“ die Liquidationsangelegenheiten des Vereins für meine Zeitung redaktionell verwendet.

In einer Versammlung der Arbeiterkassier, welche seiner Zeit im Apollo-Theater in der Hermannstraße zu Nixdorf stattfand, wurde gerügt, daß manche Führer ihre Kassier auf dem Heuboden oder Stall schlafen lassen. Die Nixdorfer Polizei ist nun dieser Behauptung auf den Grund gegangen. Beamte revidierten in aller Frühe die Grundstücke. Bei dem Führer Otto Köpcke wurden auf dem Heuboden vier Personen gefunden, die dort nächteten. Zwei behaupteten, nur für die eine Nacht geschlafen zu

haben, während die andern angaben, schon seit 14 Tagen auf dem Heuboden ihre Schlafstelle aufgeschlagen zu haben. Die Folge war, daß A. zwei Strafmandate wegen Weibepolizei-Konvention in Höhe von je 5 M. erhielt. Hiergegen legte er Berufung ein und behauptete im gestrigen Termin, daß ihm gar nichts davon bekannt gewesen sei, daß die Personen bei ihm auf dem Heuboden geschlafen haben. In dem einen Fall wollte er sogar den einen Kassier, der dort 14 Tage genächtigt hatte, gar nicht beschäftigt haben und auch nicht kennen. Wie die Beamten ausfragten, waren die Personen eingeschlossen gewesen und von den Anverwandten des A. wollte niemand einen Schlüssel zu dem Heuboden besitzen. Erst als die Beamten drohten, die Thür durch einen Schlosser öffnen zu lassen, kam plötzlich der Schlüssel zum Vorschein. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten und zwar aus dem Grunde, weil es ausgeschlossen erscheint, daß die beiden Personen ermittelt und als Zeugen vernommen werden können. In andern Fällen sei aber dem Angeklagten nichts bewiesen und mußte man ihm glauben, daß er von der Nächtigung nichts gewußt habe. Auch das einmal über Nacht bleiben sei nicht strafbar.

Versammlungen.

In einer Volksversammlung für Steglitz-Friedenau, die am vergangenen Freitag in den „Kriegerhallen“ in Steglitz stattfand, referierte Reichstags-Abgeordneter Genosse Rosenow über „Weltmachtpolitik“. Als ein erfreulicher Beweis für des Bedürfnisses und Verständnis der Arbeiterschaft für politische und wirtschaftliche Tagesfragen kann es jedenfalls bezeichnet werden, daß trotz des für Versammlungen anscheinend ungünstigen Wetters, an einem Freitag, wo gleichzeitig in aller nächster Nähe eine von den Bodenreformern einberufene Versammlung über die „Wohnungsfrage“ stattfand, diese Parteiversammlung, von Männern und Frauen äußerst stark besucht war. Die Anwesenden folgten trotz der herrschenden Schwüle im Saal mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten und lehrreichen Ausführungen des Redners, dessen etwa 1 1/2 stündiger Vortrag mit anhaltendem Beifall aufgenommen wurde. Als Begleiter meldete sich ein Herr Mangel, dem die deutsche „China- und Weltmachtpolitik“, vom „vaterländischen“ Standpunkt aus „natürlich“ für die einzig „richtige“ und „notwendige“ hielt. Wo sollen denn alle die vielen Menschen, die sich in Deutschland mit jedem Tage vermehren, schließlich bleiben? Wir müssen also Kolonien haben, um diese überzähligen Menschen dorthin zu bringen! rief der Redner in seiner „alldemokratischen“ Begeisterung aus. Ueberrigend sei doch von der Regierung dem Brautweinvertrieb bei der einheimischen Bevölkerung in den deutsch-afrikanischen Kolonien Einhalt getan usw. Genosse Konrad kritisierte hierauf die Ausführungen eines gegnerischen Mitarbeiters, während Rosenow in seinem Schlusswort Herrn Mangel eine treffende Antwort unter dem Beifall der Versammlung erteilte. Eine von Konrad gestellte Anfrage über eventuelle Einberufung des Reichstags sowie über die in der Reichsverfassung nicht vorgesehenen etwaigen Truppentransporte des stehenden Heeres wurde vom Referenten dahin beantwortet, daß die Entwicklung der augenblicklichen Verhältnisse wohl in nächster Zeit zu einer gründlichen Ansprache im Reichstage führen werde. Schließlich gelangte eine längere Resolution einstimmig zur Annahme, worin die Anwesenden die Weltmachtpolitik der herrschenden Klassen verurteilten und die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag beauftragten, diese Politik der Regierung auch ferner energisch zu bekämpfen. Der Vorsitzende Knobel ermahnte die Genossen, für Anschluß an die politische Organisation des Arbeiter-Bildungsvereins für Steglitz-Friedenau rege thätig zu sein, wie auch Frauen und Männer es als ihre Pflicht erachten müßten, nur Arbeiterblätter zu lesen. Mit einem begeisterten Hoch erfolgte Schluß der Versammlung.

Köpenick. Die Mitglieder der hiesigen Ortsverwaltung des Gewerks der Handels- und Transportarbeiter hielten am 21. d. M. ihre Versammlung ab. Zunächst referierte der Vorsitzende Nidel über die Differenzen in Ober-Schöneweide. Redner hob hervor, daß die Bewegung die erste seit Bestehen der Ortsverwaltung sei. Durch Unterhandlung sei ja die Sache vorläufig erledigt, leider hätten sich die Verhältnisse aber so gestaltet, daß die Angelegenheit weiter im Auge behalten werden muß. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, am Sonntag, den 29. Juli, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, zu der sämtliche Führerwerkstätten geladen werden sollen. Nachdem Habelall Bericht vom Gewerkschafts-Konvent gegeben, sprach Nidel über die Organisation und Agitation. Durch die Ausdehnung der Ortsverwaltung auf die Umgebung hätten sich die Geschäfte vermehrt. Redner beantragte eine Vernehmung der Mitglieder der Ortsverwaltung, Schaffung des Vertrauensmänner-Systems sowie Verlegung der Versammlungen. Nach längerer Diskussion wurden die beiden ersten Anträge angenommen, der letztere gegen zwei

Stimmen abgelehnt. Zum Vertrauensmann für Ober- und Nieder-Schöneweide wurde Verthold Gutthuff, Ober-Schöneweide, Friede-straße 19, gewählt. Nachdem einem in Not geratenen Kollegen eine Unterstützung gewährt worden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen abends 9 Uhr Brunnenstraße 150: Vortrag des Herrn Dr. West über: Getränke, Getränke, verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit. Gute nachmittags Ausflug nach Grünau bei Buchholz, Friedrichstraße. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwünscht.

Verband deutscher Barbier, Friseur etc. (Zweigverein Berlin) Montag, den 30. d. M.: Öffentliche Versammlung in den Arminalhallen, Kommandantenstraße 21. Tagesordnung: Wahl eines Gewerkschafts-Delegierten.

Nixdorf. Dienstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Mit-glieder-Versammlung des Frauen- und Mädchenbildungsbereichs im Apollo-Theater, Hermannstraße, statt. Tagesordnung: Vortrag und Besprechung der Partie.

Marktpreise von Berlin am 27. Juli 1900

Table with 4 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen, Hafer), Unit (e.g., per 100, per 1000), Price, and another Price column. Includes sub-sections for 'nach Ermittlungen des kgl. Volksgeldprüfungsamts' and 'Produktenmarkt vom 28. Juli'.

*) frei Wagen und ab Bahn. *) frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 28. Juli. Am heutigen Getreidemarkt machte sich eine ausgedehnte Weizenlosigkeit breit. Preise waren fast durchweg nominal. Das Weizengetreide beschränkte sich auf einige Abfälle in neuem inländischen Roggen. Am Weizenmarkt war die Tendenz fest. Weizen und Roggen wurden auf feste Meldungen aus Nordamerika 0,25-0,50 M. höher gehalten. Mittags lagen aus Ostpreußen gleichfalls höhere Notierungen vor, da jedoch reichliche Vorräte an allen Teilen Reichs, namentlich aus den Donauländern vorhanden waren, schwächte sich die Tendenz wieder etwas ab und die Preise schlossen ungefähr wie gestern. Futtermittel lagen sehr still, preisstehend, ebenso Rindfleisch.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 28. Juli 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 5072 Rinder, 944 Kälber, 14300 Schafe, 6106 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungswiese für 1 Pfund in Pf.) für Rinder: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewicht, höchstens 7 Jahre alt 64-68, b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 57-63; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54-58; d) gering genährte (einen Alter 50-53 - Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewicht 60-63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-59; c) gering genährte 48-53. - Kälber und Lämmer: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 53-55; c) ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Lämmer 51-53; d) mäßig genährte Kälber und Lämmer 45-49; e) gering genährte Kälber und Lämmer 42-44. - Schafe: a) feine Mohltalder (Schafschmisse) und beste Sauglämmer 70-72, b) mittlere Mohltalder und gute Sauglämmer 65-68, c) geringe Sauglämmer 55-60, d) ältere, gering genährte (freier) 38-47. - Schafe: a) Rasthämmer und jüngere Rasthämmer 65-68, b) ältere Rasthämmer 58-63, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54-58, d) vollfleischige Niederungs- (Schafe (Lebendgewicht) 60-60. - Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 55-58, b) Räder 60-60, c) fleischige 53-54, d) gering entwickelte 51-52, e) Sauen 48-50.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wirkte sich glatt ab und wurde ungefähr anderslautend. Der Rindhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen wurden Schlachtware glatt geräumt, Rogervieh hinterhältig aber Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde geräumt.

Witterungsübersicht vom 28. Juli 1900, morgens 8 Uhr.

Table with 7 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Lists stations like Eutin, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 29. Juli 1900. Warm und zeitweise heiter, vielfach wolkig bei schwachen südlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.

Volksgarten (früher Weimanns Volksgarten) Badstrasse 56. Ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweit verpachtet. Vereins-Festlichkeiten, welche bei der jetzigen Direktion nach dem 1. Oktober er. angemeldet sind, müssen neu angemeldet werden. Auch Neuansmeldungen der pt. Vereine. Berwalter Meyssel, Bankstr. 25 II.

Cohns Festsäle, Beuthstrasse 19/20. Empfehle meine Säle zu Versammlungen. September und Oktober noch einige Sonnabende und Sonntage frei. (489002)

Ernst Höflichs „Schwarzer Adler“ Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater. Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120. Jeden Sonntag: Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung. Im Königssaal: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. - Entree 20 Pf. 48832* Jeden Mittwoch: Frei-Konzert. Im Königssaal: Ball. Drei veredelte Kegelbahnen. Volks- und Kinderbesichtigungen aller Art. - Den verehr. Vereinen halte meine Säle und Vereinszimmer bestens empfohlen. Ernst Höflich.

„Neues Klubhaus“ 72 Kommandantenstr. 72. Jeden Sonntag: Gr. Ball. Empfehle meine großen und kleinen Festsäle (150-800 Personen fassend) zu Versammlungen und Festlichkeiten. Habe noch einige Sonnabende und Sonntage frei. H. Ebert. „Sanssouci“ Schwargendorf. Gr. Frei-Konzert und Ball. Jeden Sonntag: Kaffeeliche, 2 Kegelbahnen, große Spielplätze. Kundenschau von Potsdamer Stangenbier, Weiß- und Baurisch-Bier. H. Ebert.

Restaurant Alt-Landsberg, Inh. A. Diez, Landsberger Allee 76/77, vis-a-vis der Ringbahnstation. Elektrische Verbindung nach allen Stadtteilen. (49233*) Großer (schattiger) Garten, ca. 2000 Sitzplätze. Sonntag, Soiree der Leipziger Quartett. Im Saal: den 29. Juli: Länger und humorist. Grosser Ball. 2 Kegelbahnen, Raucherische sowie Volkbesichtigungen aller Art.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18. Jeden Sonntag: Grosser Ball. Entree und Tanz frei. - Im August, September, Oktober sind noch einige Sonnabende Säle an Vereine zu vergeben. 51608

Dresdener Garten, Dresdenerstrasse 45. Inh.: H. Wannemacher. Prachtvoller schattiger Parkgarten mit gedeckten Hallen und Theaterbühne. Dienstag, Donnerstag und Sonnabends: Großes Garten-Konzert. Gleichzeitig empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu 20 bis 200 Pers. zu Festlichkeiten und Versammlungen. Telefon: Amt 4a, 5102. Neu eröffnet! (498002*) Neu eröffnet!

Frankes Speisehalle Neue Grünstraße 39 (zw. Kommandanten- und Seydelstr.) Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte | Speisezeit ununterbrochen von vor zum Breke von 10-30 Pf. mittags 11 1/2 - 10 Uhr abends. Bier 1/10 10 Pf., 1/20 5 Pf., Kaffee 5 Pf., Milch 5 Pf.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Tell. wöchentlich 1-7. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 139. Sprechst. 9-7.

Wanzen hilft nur die altbewährte Chemiker Sanderhaus Wanzen-Behandlung: „Faredol“ (geleg. ger.). Erfolgs garant. in Pf. a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 M. Ser. Dauer 0,50. Edt nur bei Paul Sanderhaus & Co., Gr. Frankfurterstr. 89, ebenso sicherste Saug- und Radikal-Mittel gegen Wotten, Schwaben, Flöhe, Ameisen a 0,20 bis 1,00 M. Sonst nirgends.

Zahn-Klinik Vr. Frau Olga Jacobson, Dent. 84/2* Invalidentstr. 145.

Heilung aller Haut-, Horn-, Blasenleiden ohne Veräußerung. 31jährige Erfahrung. Harder senior, Elsassstr. 20. Sprechst. 9-1 u. 5-8 1/2, Sonnt. 9-2. 84/3*

Englischer Garten Alexanderstraße 27 c. Säle für Sonnabende in den Monaten Septbr., Oktbr., Novbr. 1900 noch frei. Restaurant Jägerhäuschen in Saatwinkel. empfiehlt für Vereine und Gewerkschaften. 1448B. Wilh. Schumann.

Alhambra Wallnertheater-Strasse 15. Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. 145. A. Zameit.

Laabs Elsassstr. 39. Schaudt aller Haut-, Horn- und Blasenleiden ohne schädliche Mittel u. Gifte. Sprechst. : 9-2, 6-9. Freitag und Sonntag nur 9-2. Verbandstorten Erziehung.

Für 30 Mark fertige hochfeine Anzüge und Paletots nach Maß, prima Stoff und guter Sitz. Riesenstofflager 50919* Krausenstr. 14, 1 (tein Baden).

Fußschweiß, Danischweiss, Schweiß unter den Knien, Bandschmerzen, Rücksch. z. befeuchtet (schon Polemion-Essenz, Flasche Mk. 1,50, ist sofort trocken und geruchlos, garantiert unschädlich, sicher wirkend, versend. Drog. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Hans Kayser Holzbohrer, Platz 2 (Gärtner Bahn). Billigste Preisklasse für Press- u. Steinkohlen.

Chronische Leiden jeder Art o d n e Berufshilfe. Institut Jos. Chausseestr. 117, I. A. 9-3, 5-9, Sonntags 9-7. Arbeiter 20 Proz. Ermäßigung.

Kinderwagen-Haus August Götz, Brunnenstr. 145. Ede Rheinbergerstr. Wiesenauwohl in Kinder-, Wippen-, Sport-, Rollen- und Leiterwagen. Kinderbesten, Kinder-Fußmübel und Klappstühle. (49338*) Teilzahlung gestattet.

Bettfedernreinigung elektrischer Betrieb, Grüner Weg 3. (493002) Hauschild & Keltz. Fahrräder, Nähmaschinen verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte zu billigen Preisen. Reparaturwerkstätte. Schöneberg. Samml. Zuberhör. Teilzahl. gehaltig. Carl Karras, Wangelstr. 17. 49762*

